OBWALDNER

BERUFSBILDUNGSMAGAZIN

VOM BAUERN ZUM LANDWIRT

Trotz schwierigen Bedingungen möchten viele junge Menschen zurück in die Landwirtschaft.

SEITE 48

SERVICES

Tipps für Eltern und Jugendliche rund um die Berufswahl und den Berufseinstieg.

SEITEN 53/54

FRÜHER WAR ALLES ANDERS

In der Berufswelt hat sich einiges verändert. Wir haben nachgefragt, was.

SEITEN 4/5

Franz Enderli, Bildungs- und Kulturdirektor

Liebe Leserin, lieber Leser

«Morä isch hitä ai scho geschter». Dieser lapidare Mundartsatz bringt unsere Erfahrung des Wandels in allen Bereichen und die Geschwindigkeit dieses Wandels in unserer Gesellschaft auf den Punkt. Was heute gilt, ist morgen bereits von gestern.

Sehr ausgeprägt sehen wir die Veränderungen von «früher/heute» im Bereich der Arbeitswelt und in der Berufsbildung. Bei jeder Lehrabschlussfeier staune ich jeweils über die Vielfalt der Berufe, die erlernt werden. Es sind Berufe, die sich verändert haben und deshalb heute anders bezeichnet werden oder es sind wirklich neue Berufe, die es «gestern» einfach noch nicht gab. Andere Berufe verschwinden oder fristen höchstens noch ein Nischendasein. Der ganzen Berufsbildung gemeinsam ist der stete Wandel.

Etwas anderes fällt mir an der Lehrabschlussfeier auch noch auf. Waren es früher vor allem Obwaldner Familiennamen, die vom Amtsleiter aufgerufen wurden, so sind es heute viele fremdklingende Namen. Auch darin zeigt sich ein gesellschaftlicher Wandel. Ich bin sehr dankbar, dass unser Gewerbe floriert und damit Fachkräfte ausbilden kann. Die Berufsbildung und die Betriebe leisten dadurch einen unglaublich hohen Beitrag zur Integration unserer Jugendlichen in unsere Gesellschaft.

In der vorliegenden Broschüre wird dieser Wandel, den wir alle feststellen, aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet und in interessanten Artikeln und Porträts dargestellt. Neben der Wahrnehmung der inhaltlichen Veränderungen und neuen Herausforderungen einzelner Berufe, lohnt sich auch ein Nachdenken über die sogenannten klassischen Männer-/Frauenberufe und damit auch über die Schule und den Berufswahlprozess – auch hier «war früher alles anders!».

Ich danke dem Gewerbeverband Obwalden und dem Amt für Berufsbildung für das Engagement in der Berufsbildung und speziell danke ich für dieses interessante Heft und empfehle es einer anregenden Lektüre.

Franz Enderli
Bildungs- und Kulturdirektor

Impressum

Autorin
Anja Glover (24) ist seit Jahren als Journalistin tätig und versucht aufzuzeigen, dass man sowohl von früheren Generationen als auch von heutigen lernen kann.

Herausgeber
Gewerbeverband Obwalden,
Alpnach Dorf
www.gewerbeverband-ow.ch

Amt für Berufsbildung
des Kantons Obwalden, Sarnen
www.beruf.ow.ch

Gestaltung
Zeliya Schär

Korrektorat
Julia Schwegler-Wieland, korrigiert.ch

Druck
Abächerli Media AG, Sarnen

Auflage
20'000 Exemplare

Titelbild
Grosses Bild: Anja Glover
Kleine Bilder: Sammlung Meinrad Burch-Korrodi, Sarnen

INHALTSVERZEICHNIS

SEITE 19

SEITE 31

SEITE 40

FRÜHER WAR ALLES ANDERS 4

HEUTE WIRD DIGITAL GEZEICHNET 7

NEUERDINGS UND NICHT MEHR 10

Berufe verschwinden, neue entstehen 10
Gesundheit lässt sich nicht kaufen 12
Die moderne Sattlerin 15

SCHLUSS MIT KLISCHEES 18

Weder Frauen- noch Männerberufe 18
Es braucht uns Männer 19

BERUFE VERÄNDERN SICH SCHNELLER 24

NEULAND 29

Wenn Eltern den Überblick verlieren 29
Wenn Flüchtlinge eine Lehre machen 31

IM WANDEL DER ZEIT 40

Von der Sekretärin zur Allrounderin 40
Wenn der Lehrer zum Coach wird 45
Vom Bauern zum Landwirt 48

SERVICES 53

Per E-Mail bewerben: Worauf achten? 53
Weitere nützliche Seiten im WWW 54

Franz Windlin, Sägerei (Sammlung Meinrad Burch-Korrodi, Sarnen)

FRÜHE
ALLES A

WAS WAR FRÜHER IN DE

Eine oft gehörte Aussage, die nicht ganz unbegründet ist. Früher war tatsächlich sehr viel anders als heute, und das lässt sich vor allem in der Berufswelt erkennen. Während Stenografie vor ein paar Jahrzehnten noch ein zentrales Arbeitsinstrument darstellte, rümpfen Jugendliche heute beim Wort die Nase: Sie kennen es nicht. Etwa so wenig, wie ältere Generationen wissen, was eine Instagram-Story ist. Beides sind Kommunikationsmittel, und beide werden oder wurden für Arbeitszwecke eingesetzt.

Das Berufsbildungsmagazin Obwalden möchte dieses Jahr die Thematik «früher und heute» anhand verschiedener Themen beleuchten und hofft, damit nicht nur ein bisschen Geschichte aufzurollen, sondern vor allem Verständnis zwischen verschiedenen Generationen schaffen zu können.

Natürlich können in folgendem Magazin nicht alle Aspekte von früher und heute berücksichtigt und diskutiert werden, der Umfang und die Reichweite sind viel zu gross. Trotzdem möchten wir gerne einige Themen ansprechen und hoffen, damit jungen Berufssuchenden zu einem weiteren Thema etwas Hand zu bieten. Es sind Themen wie die Digitalisierung, die wachsende Heterogenität und der Wertewandel, welche die Arbeitswelt auf Trab halten. Wir wollen also folgender Frage auf den Grund gehen: Was war denn früher so anders, und welche Herausforderungen gibt es heute zu meistern?

«Früher hatten wir Pausen mit Gesprächen über Gott und die Welt; heute werden diese meistens mit Arbeiten im Netz oder anderer Kommunikation genutzt.»

Jürg Berlinger (48), Kantonsrat/Gemeinderat, Sarnen

«Die Arbeitswelt hat sich in den letzten Jahren rasant verändert und wird sich weiter rasant verändern. Stieg man früher in einen Beruf ein und übte diesen während des ganzen Arbeitslebens aus, so wechseln oder verändern wir heute die Tätigkeit im Verlaufe des Arbeitslebens mehrmals.»
Karl Vogler (61), Rechtsanwalt, Notar und Nationalrat, Kerns

«In der Berufsschule zum Möbelschreiner zeichneten wir die Konstruktionspläne am Zeichnungspult noch von Hand.»
Christoph Rogger (33), Marketingleiter, Alpnach

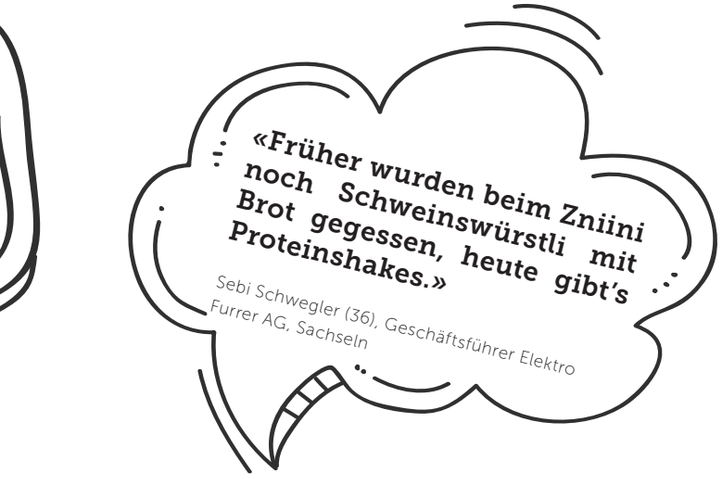
«Die Berufsbilder verändern und vermischen sich immer dynamischer. Entsprechend nimmt die Wichtigkeit der Aus- und Weiterbildung ebenfalls laufend zu.»
Hans-Ruedi Durrer, Obwaldner Kantonalbank, Sarnen

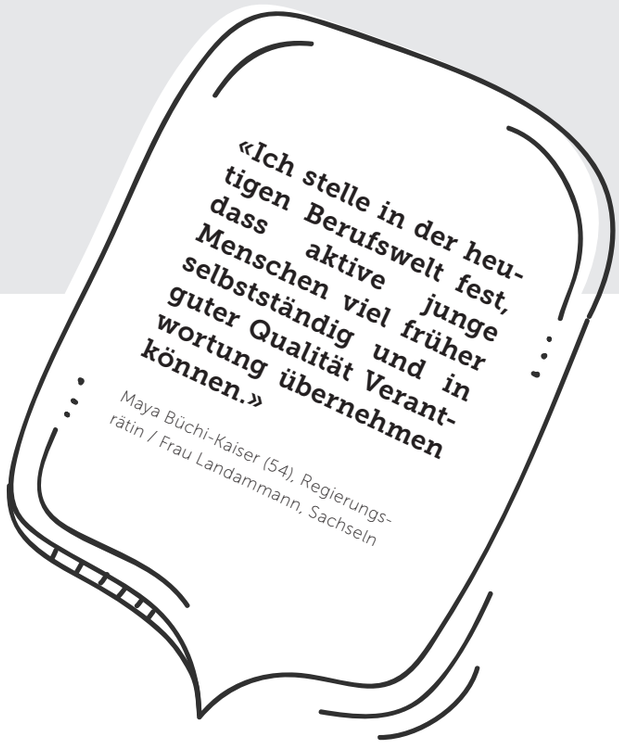
«Wir haben noch 5,5 Tage gearbeitet. Feierabend war dann, wenn der Chef das Werkzeug niederlegte.»
Andrea Von Rotz-Baumann (48), Floristin, Kerns

«Fleiss und Leistungsbereitschaft war früher eine Grundhaltung.»
Giusi Windlin, Geschäftsleiter Garage Windlin, Kerns

R WAR
ANDERS!

R BERUFSWELT ANDERS?





«Früher konnte man sich weniger in einer Firma einbringen, es herrschten Hierarchiestufen. Meistens fanden neue Ideen keine offenen Ohren, da man es immer so gemacht hat und es beibehalten wollte. Es herrschte allgemein mehr Autorität. So empfand ich es.»
Sonja Lustenberger (51), Kägiswil

«Die Arbeitswelt, die ich 1978 beim Lehrbeginn antraf, war stärker geprägt durch persönliche Kontakte. Man bekam nicht den Zugang zu einem Lernprogramm, sondern hat sich durch Gespräche ‹und über die Schultern schauen› an die noch analoge Welt herangetastet.»
Erich Ettlin (55), Ständerat, Kerns

«Wir durften nicht nur im Atelier arbeiten, sondern der Lehrmeisterin die Wohnung reinigen.»
Margrit Gasser (64), Bekleidungsgestalterin, Oberwilen

«Ich habe der Sekretärin noch diktiert. Später musste ich dann selbst schreiben, wie alle anderen ja auch. Kann heute noch kein 10-Fingersystem und verhaue mich ständig.»
Ruedi Müller

«Wir produzieren seit über zwanzig Jahren Fassadenbauteile. In dieser Zeit haben sich die Lieferfristen und Bautermine ausgenommen der Bewilligungsphase stetig verkürzt. Die heutige Kurzfristigkeit ist eine stetige Herausforderung für das ganze Team und erfordert gut ausgebildete Fachkräfte mit einer hohen Leistungsbereitschaft.»
Patrick Flühmann (46), Inhaber Feba Fassadenbauteile AG, Kägiswil

«Die Bewilligungsphase eines Bauprojektes braucht heute immer mehr Zeit und der Handwerker hat immer weniger Zeit, das Bauvorhaben auszuführen. Dazu kommt der immer grösser werdende Konkurrenzdruck.»
Hanspeter Gasser, Inhaber HP Gasser AG, Lungern

«Früher hatte ich immer 100 USB-Sticks in meiner Tasche, heute haben wir die Cloud. Früher hatten wir E-Mail, heute kommunizieren Kunden mit uns auf Whatsapp, Slack, Google Docs, Wetransfer.»
Regula Wegmann (32), Geschäftsführerin Ehrenwort GmbH, Sarnen

TITLIS
ENGELBERG

WWW.TITLIS.CH
TITLIS | BERGBAHNEN, HOTELS & GASTRONOMIE | 6391 ENGELBERG | TELEFON +41 (0)41 639 50 50 | E-MAIL HR@TITLIS.CH

DIGITALISIERUNG

HEUTE WIRD DIGITAL GEZEICHNET

Früher hätte man sie Hochbauzeichnerin genannt, und damals wäre ihre Hauptaufgabe auch noch das Zeichnen gewesen. Anstatt den Bleistift beherrscht Chantal Gwerder aber heute vor allem den Computer und ist etwas enttäuscht darüber, dass die Schule bei dieser Entwicklung nicht mithält. Die werdende Zeichnerin EFZ Fachrichtung Architektur erzählt von ihrem Arbeitsalltag und davon, was sich im Vergleich zu früher alles verändert hat.

Eigentlich wisse sie ja gar nicht so genau, wie das früher war, immerhin hatte ihr erstes Handy bereits keine Tasten mehr, erklärt Chantal Gwerder im rustikalen Sitzungszimmer ihres sonst sehr modernen Büros. Die Stanserin hat im vergangenen Sommer die Lehre zur Zeichnerin EFZ Fachrichtung Architektur bei der Burch und Partner Architekten AG in Sarnen begonnen. «Eigentlich lerne ich einfach den Beruf der Hochbauzeichnerin, wahrscheinlich hat man den Namen geändert, weil man irgendetwas Modernes wollte», so die aufgestellte 17-Jährige. Sie macht einen zufriedenen und ruhigen Eindruck, verkündet aber gleich zu Beginn, dass sie sehr schüchtern sei. «Das war wohl meine grösste Herausforderung, als es um den Berufseinstieg ging», sagt sie.

Bevor sie sich für den Beruf entschieden habe, sei sie in sechs anderen Berufen schnuppern gegangen. «Ich wollte dann aber doch lieber ins Büro», verkündet sie überzeugt. Das Bewerben sei eine grosse Hürde gewesen, wobei sie Schülern dazu raten möchte, gerade in dieser Zeit nicht aufzugeben. «Ich musste ungefähr 13 Bewerbungen schreiben, das war sehr anstrengend.» Chantal befindet sich aktuell im zweiten von vier Ausbildungsjahren und hat schon Pläne für die Zukunft geschmiedet: Sie werde anschliessend an die Lehre die Berufsmatura absolvieren und dann vielleicht an eine Fachhochschule gehen. «Ich möchte sicher auf meinem erlernten Beruf

Chantal Gwerder (17) an ihrem Arbeitsplatz.

bleiben und vielleicht einmal sogar als Architektin selbstständig werden.» Denn einen weiteren Vorteil der heutigen Berufswelt sieht sie darin, dass man immer irgendwie die Möglichkeit hat, bis «ganz nach oben» zu kommen.

Die Stanserin hat schon früh gewusst, was sie will. «Meine Eltern hätten es begrüsst, dass ich ins Kollegium gehe, aber ich habe dann dafür gesorgt, dass ich meinen Wunsch verfolgen kann», so Chantal.

Vom Bleistift zum Computer

Gerade die Kreativbranche ist von der Digitalisierung, welche seit Jahren Einzug hält, stark betroffen. «Noch vor 20 Jahren wurde alles per Hand gezeichnet, heute arbeiten wir im Betrieb fast ausschliesslich mit Computern», so Chantal. Muss man denn überhaupt noch zeichnen können als Zeichnerin? «Um die Lehre zu bestehen, muss man noch zeichnen können, die Schule legt darauf einen Schwerpunkt.» Sie lernt also in der Schule, von Hand zu zeichnen, wobei sie es im Betrieb lediglich für Notizen benötigt. Sie überlegt kurz und meint dann, dass es aber schon noch Vorteile gäbe, von Hand zeichnen zu können: «Um die Notizen des Chefs zu verstehen, ist es sinnvoll.»

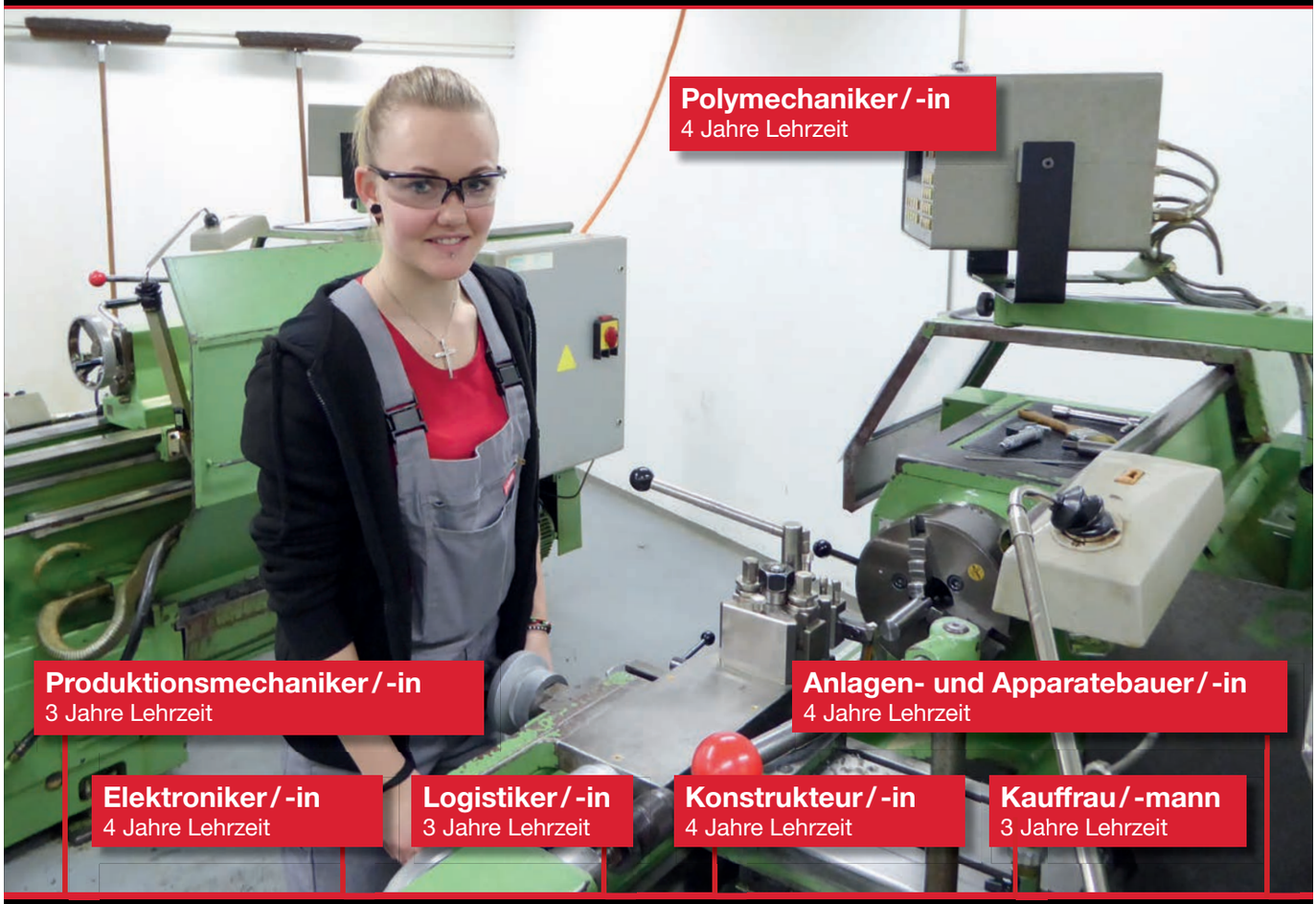
Während einige Zeichner den Wechsel bedauern, ist Chantal sehr glücklich über die Digitalisierung in ihrem Beruf: «Ich finde es gut, dass wir für die Arbeit nicht mehr zeichnen können müssen, und ich finde es noch besser, dass wir uns am Computer auch mehr Fehler erlauben dürfen, weil man die dann auch wieder korrigieren kann. Zudem können wir dank der heutigen Technik jemanden auf der Baustelle viel schneller erreichen.»

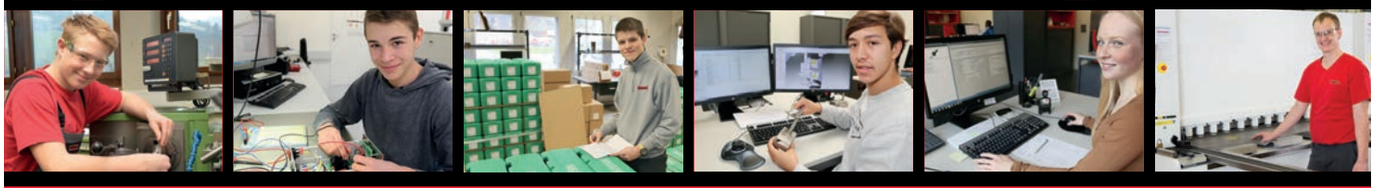
Auf die Frage, ob sie lieber früher oder heute in der Arbeitswelt tätig gewesen wäre, antwortet sie schmunzelnd: «Ich bin sehr glücklich in der heutigen Welt.» Wer also den Beruf der ehemaligen Hochbauzeichnerin lernen möchte, muss laut Chantal Stärken in der Mathematik haben und über ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen verfügen. Veränderungen würden auch in Zukunft wieder kommen, aber wohl weniger schnell als in den letzten zwanzig Jahren, glaubt sie.

Als die ersten Computer in den Arbeitsprozess eingeführt wurden. (Abächerli Media)

LEISTER

Leister im Social-Web





Gemeinsam sind wir stark!

Seit 1963 unterstützt die Firma Leister junge Erwachsene bei der Berufsbildung. Heute gehören wir zu den massgebenden Unternehmen der Zentralschweiz mit über 470 Mitarbeitenden am Standort Obwalden. Wir fördern und fordern unsere Jugend und bieten sechs verschiedene Ausbildungen an. Frau Erika Windlin freut sich auf Anmeldungen für Schnuppertage und steht für Fragen gerne zur Verfügung.

Seit über 65 Jahren entwickelt und produziert die Firma Leister, mit Sitz in Sarnen, Handgeräte und Maschinen für die Bereiche Kunststoffschweissen und Prozesswärme. Ein weiteres Standbein sind innovative und zukunftsweisende Laser- und Mikrosysteme im High-Tech-Bereich.

Leister AG
Leiterin Ausbildungswesen
Erika Windlin
Galileo-Strasse 10
6056 Kägiswil

erika.windlin@leister.com
Tel: +41 41 662 74 92
www.leister.com

We know how.

NEUERDINGS UND NICHT MEHR

BERUFE VERSCHWINDEN, NEUE ENTSTEHEN

Alles, was eine Maschine besser kann als ein Mensch, dürfte die Maschine künftig erledigen. Schneller, verlässlicher, günstiger und ohne Erschöpfung. So lautet die Prognose. Wann immer aber in der bisherigen Menschengeschichte ein Fortschritt dafür sorgte, dass menschliche Arbeit überflüssig wurde, entstanden an einer anderen Stelle neue Arbeitsplätze. Ob das bei der Digitalisierung auch der Fall sein wird?

Selbstfahrende Autos, Pakete, die von Drohnen ausgeliefert werden, und Häuser, mit denen man reden kann – der technische Wandel verändert die Arbeitswelt in rasanter Geschwindigkeit. So berichtet beispielsweise die Lernende Chantal Gwerder auf Seite 7, wie sehr sich das Berufsbild einer Hochbauzeichnerin verändert hat. Der Wandel der Zeit verändert aber nicht nur Berufe, er lässt einige vollkommen verschwinden und kreiert neue.

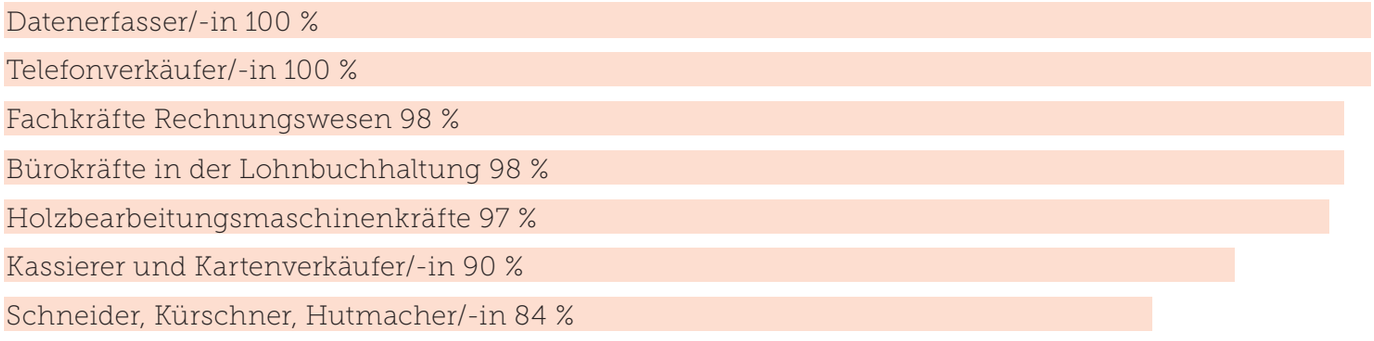
BERUFE, DIE ES NUR NOCH SELTEN GIBT

> Geflügelfachmann/-frau EFZ
> Industriepolsterer/-polsterin EFZ
> Korb- und Flechtwerkgestalter/-in EFZ
> Holzhandwerker/-in EFZ
> Geigenbauer/-in EFZ
> Glasmaler/-in EFZ
> Küfer/-in EFZ
> Messerschmied/-in EFZ

NEUERE BERUFE

> Mediamatiker/-in EFZ
> Multimediagestalter/-in EFZ
> Informatiker/-in EFZ Fachrichtung Applikationsentwicklung
> Interactive Media Designer EFZ
> Hörsystemakustiker/-in EFZ
> Hotel-Kommunikationsfachfrau/-mann EFZ
> Bühnentänzer/-in EFZ
> Fachfrau/-mann Bewegungs- und Gesundheitsförderung EFZ

Diese Berufe sind künftig am meisten gefährdet
Die unten aufgelisteten Berufe sind in Zukunft am meisten gefährdet. Wer mehr darüber wissen möchte: Auf der Webseite job-trends.ch erfährt man, wie stark die jeweiligen Berufe von der Digitalisierung bedroht sind. Die Prozentzahlen in den Balken unten geben den Gefährdungsgrad an.



Sepp von Moos, Wagner.

Wendelin Kiser, Käser.

Mathilda von Ah, Weberin.

Alle Bilder: Sammlung Meinrad Burch-Korrodi, Sarnen

Übrigens: In China hat sich Ende 2015 ein junges Paar von einem humanoiden Roboter verheiraten lassen. Der Roboter RoboThespian hat den Standesbeamten gänzlich ersetzt und nicht nur die Rede gehalten, sondern auch die Ringe übergeben. Der Roboter kann nicht nur tanzen, singen, moderieren und schauspielern, er imitiert sogar menschliche Gefühle. Was auf den ersten Blick nach klassischem Ersetzen eines Menschen klingt, schuf in Wirklichkeit einen Arbeitsplatz in Obwalden: Die Motoren für den Roboter wurden von maxon motor hergestellt. Als lernender «Konstrukteur» und «Automatiker» stehen die Chancen nach einer langjährigen beruflichen Zukunft folglich besser als beim Standesbeamten. Zur Hochzeit: youtube.com > Robothespian wedding

Berufe der Zukunft
Welche neuen Berufe wird es denn in Zukunft geben? Unten einige Beispiele:

> Telechirurg/-in
Jemanden in der Schweiz operieren, der eigentlich im Ausland im Spital liegt. Erste Versuche gab es bereits.

> Abfalldesigner/-in
Abfalldesigner/-innen perfektionieren die Kunst des sogenannten Upcyclings, bei dem Abfallprodukte zu neuen, hochwertigen Produkten umgewandelt werden.

> Lebensende-Therapeut/-in
Künftig wird nicht nur der Ruhestand, sondern die allerletzte Lebensphase geplant werden.

> Roboter-Berater/-in
Es soll in Zukunft für vielerlei Aufgaben verschiedene Roboter geben. Um dann auch das richtige Modell zu erhalten, braucht es geschulte Berater.

> Digitale/r Bestatter/-in
Mit dem Tod eines Menschen stirbt auch die Persönlichkeit, die er sich im Netz erarbeitet hat. Digitale Bestatter kümmern sich um das Online-Erbe eines Verstorbenen. Was in der Schweiz noch futuristisch klingt, gibt es in den USA bereits.

Wir haben zwei Lernende besucht: Denise Frei, welche einen Beruf ausübt, den es nur noch sehr selten gibt, und Michaela Fuchs, die einen eher jungen Beruf erlernt. Für beide war es nicht leicht, eine Lehrstelle zu finden. Sie sind heute aber froh, das tun zu können, was sie gerne tun wollten.

Quelle: Die Studie «The future of employment»

.

Robothespian wedding (maxon motor)

NEUERDINGS UND NICHT MEHR

GESUNDHEIT LÄSST SICH NICHT KAUFEN

Früher gab es einiges noch nicht: Es gab keine Handys, keine Computer und kein Internet. Aber auch viele Berufe gab es noch nicht, oder zumindest nicht in dieser Form. Einen davon erlernt die Bernerin Michaela Fuchs.

In sportlicher Kleidung führt Michaela Fuchs durch den Fitnessraum des Betriebes Physical Center Mavrich in Alpnach Dorf. Es ist ein heisser Nachmittag, und daher befinden sich mehr Sportgeräte im Raum als Menschen. Alle dazu da, die Körper, die sich täglich in diesem Raum befinden, fit zu halten. «Wahrscheinlich kommen die Kunden gegen Abend, wenn es draussen etwas abgekühlt hat», so Michaela. Ihr krauses Haar bewegt sich auf und ab, sie hat einen zügigen Gang, man kann sie sich sitzend kaum vorstellen.

Die 16-Jährige befindet sich aktuell im zweiten Ausbildungsjahr eines Berufes, der ihr ermöglicht, Sport zum Alltag zu machen. Die Aufgabe der Bernerin ist es nicht nur, ihren Kunden die jeweiligen Funktionsweisen dieser Geräte zu erklären, sondern sie auch für ihr Leben ausserhalb des Sportzentrums zu beraten. Es wird schnell klar: Die Lernende aus Bern weiss einiges über Gesundheit und Ernährung. Sie lacht: «Klar, immerhin ist das mein Beruf.» Als Fachfrau Bewegung und Gesundheitsförderung EFZ verhilft sie ihren Kunden zu einem besseren Wohlbefinden; eine Dienstleistung, die immer mehr gefragt zu sein scheint: «Die Menschen legen immer mehr Wert auf ihre Fitness und Gesundheit, denn das ist etwas, das man sich nicht kaufen kann», so die selbstbewusste 16-Jährige. Wer also viel Geld hat, investiere das heutzutage nicht nur in Materielles, sondern habe längst bemerkt, dass ein gesunder Lebensstil elementar für ein langes und gesundes Leben sei.

«Durch die Social-Media-Kanäle hat Fitness eine ganz andere Bedeutung gewonnen»

Social Media ist nicht unschuldig

Viele andere junge Berufe sind als Resultat der Digitalisierung entstanden. So beispielsweise die Mediamatikerin EFZ, welche als vielseitige Kommunikationstechnologie-Fachperson unterwegs ist. Aber auch am Sporttrend ist die Digitalisierung nicht unschuldig. «Ich denke, durch all die Social-Media Kanäle hat Fitness eine ganz andere Bedeutung gewonnen», so Michaela.

Die Zunahme der Selbstinszenierung auf Social Media im Bereich Bewegung und Fitness ist deutlich spürbar. «Man kann sich Fortschritte anderer Sporttreibender ständig ansehen und kriegt dann Lust, auch selber aktiv zu sein», erklärt Michaela. Wahrscheinlich liesse sich damit heute auch einfach mehr Geld machen als früher. Aber nicht nur Social-Media-User, sondern auch Betriebe legen in jüngeren Zeiten mehr Gewicht auf Bewegung und Sport, um die Produktivität ihrer Mitarbeitenden steigern zu können. So soll es in Deutschland, aber auch bereits in der Schweiz, beispielsweise seit noch nicht allzu langer Zeit die Weiterbildung zum «Feel good Manager» geben, welcher sich um das Wohlbefinden der Angestellten kümmert.

Beliebt, aber noch selten
Obwohl Sport in der westlichen Gesellschaft an Wert gewinnt, sind die beruflichen Möglichkeiten in dieser Branche noch begrenzt. Michaela schätzt sich glücklich, in einem Beruf, der im Moment zwar vermehrt anzutreffen, aber dennoch rar ist, eine Stelle gefunden zu haben. «Ich hatte eigentlich eine Lehrstelle in Interlaken, der Betrieb ging dann aber Konkurs.»

Gesundheit habe schon «gäng» eine wichtige Rolle in Michaelas Leben gespielt, und diese Leidenschaft wolle sie auch beruflich ausüben können. «Ich kann nun quasi trainieren, wann immer ich will.» Michaela mag nicht nur Sport, sondern auch den Kundenkontakt. «Ich hätte es mir nicht vorstellen können, mich täglich mehr mit dem Computer als mit Menschen abzugeben.» Wie es nach der Lehre weitergehen wird, weiss die Bernerin noch nicht. «Vielleicht werde ich die Berufsmatura absolvieren. Eigentlich möchte ich zuerst aber ins Ausland gehen, nach Amerika beispielsweise.»

Michaela ist froh, in der heutigen Welt zu leben. «Wir haben sicherlich mehr Freiheiten und daher deutlich viel mehr Möglichkeiten als früher. Mein Alltag, wie ich ihn heute lebe, wäre in einer früheren Welt gar nicht möglich gewesen.» Da die Lehrstellen auf dem Beruf noch eher selten sind, rät Michaela Interessierten Folgendes: «Man soll die Bewerbung möglichst schön gestalten, sich beim Schnuppern interessiert zeigen und viele Fragen stellen.» Sie hätte von ihrem Beruf per Zufall mal im Radio gehört, es sei also wichtig, dass man sich über die Möglichkeiten etwas informiere, auch wenn in der Schule nicht über die seltenen Berufe gesprochen werde.

Michaela Fuchs ist glücklich, in der heutigen Zeit zu leben. Sie kann nämlich ihr Hobby «Sport» zum Beruf machen. (AG)

1300

attraktive Lehrstellen in der Zentralschweiz in über

60

verschiedenen Berufen und Lehrbetrieben

Hier erhältst du alle
wichtigen Informationen
www.focusMEM.ch > Zentralschweiz

focusMEM.ch
BERUFSBILDUNG SCHWEIZ
FORMATION PROFESSIONNELLE SUISSE
FORMAZIONE PROFESSIONALE SVIZZERA

NEUERDINGS UND NICHT MEHR

DIE MODERNE SATTLERIN

Während die Digitalisierung nach neuen Berufen verlangt, verdrängt sie andere. Das muss aber nicht sein, ist sich Denise Frei sicher. Sie lernte bis vor Kurzem, was man früher «Carrosseriesattlerin» genannt hat, und glaubt, dass ihr Können auch künftig noch gefragt sein wird.

Wir befinden uns in Kägiswil, in einer «Bude», in der es nach Wachs, Leim und Leder riecht. Für die bald 19-jährige Denise Frei sind diese Gerüche heimeliger Alltag. Sie hat sich der Liebe zum Detail verschrieben und diesen Sommer die Lehre als Fachfrau Leder und Textil EFZ in Fachrichtung Fahrzeuge und Technik abgeschlossen. Sie lacht, weil nicht selten erstaunt auf die Berufsbezeichnung reagiert wird. Was das wohl sei, würden die meisten fragen. Das Unwissen liege nicht nur daran, dass man früher einfach «Sattlerin» gesagt habe, sondern auch daran, dass es kaum noch Jugendliche gibt, welche diesen Beruf erlernen.

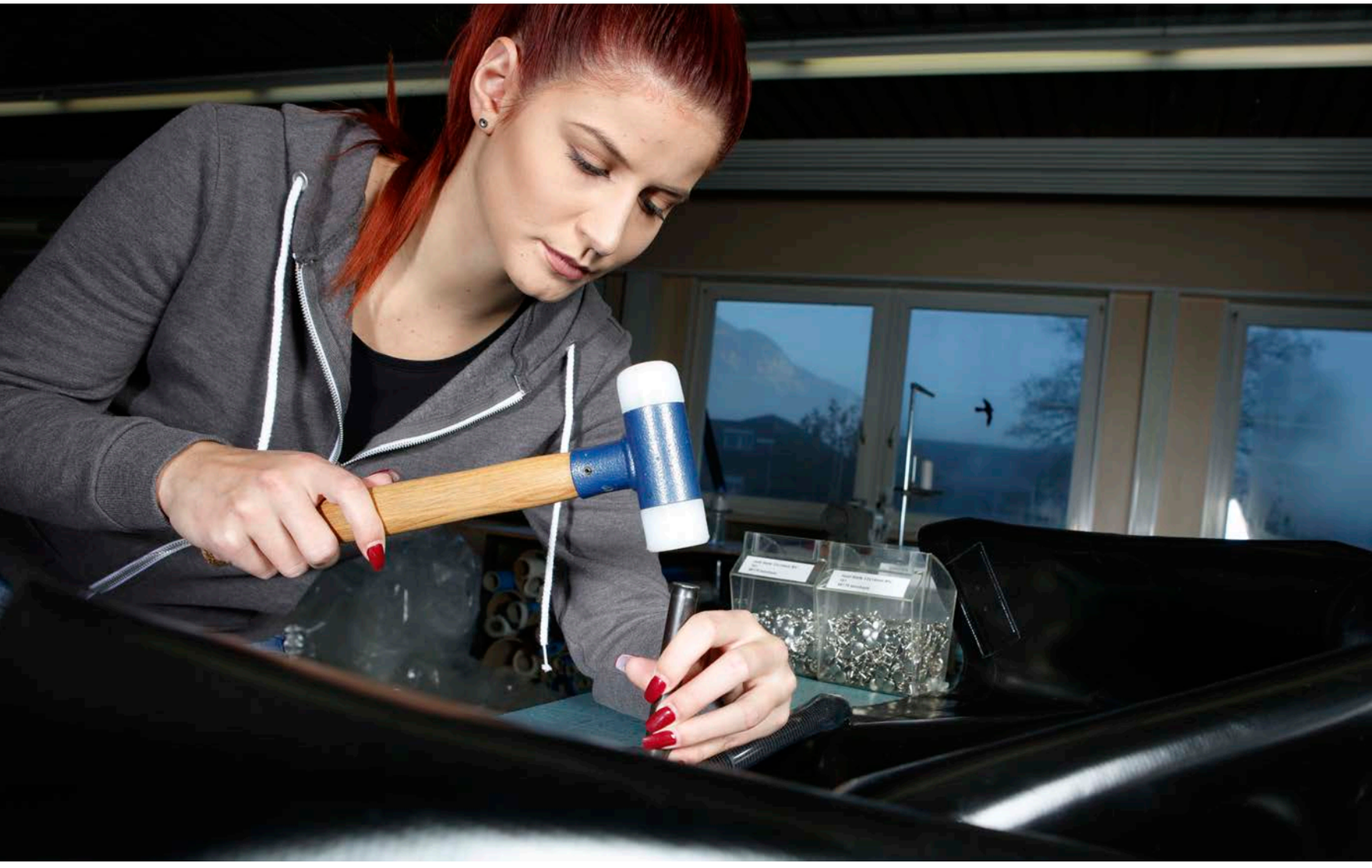
Was vor ein paar Jahren nämlich ein sehr gefragter Beruf war, trifft man heute nur noch selten an. Vielerorts mussten Sattler-Firmen schliessen, da sie als Opfer von Rationalisierung, Automatisierung und Digitalisierung längst überrannt wurden. Denise hat sich aber trotzdem für ihren aktuellen Beruf entschieden. Sie wollte sich von den Prognosen nicht einschüchtern lassen und glaubt sogar, dass es immer «Sattler» brauchen wird. Es gäbe nämlich Dinge, wie beispielsweise Bootsblachen, die man nicht standardmässig herstellen könne.

Atypische Berufe mit Leidenschaft

«Oftmals hat man einfach etwas im Kopf, das man lernen möchte, ohne genau zu wissen, wie man von seinen Stärken profitieren, Beruf und Hobby vereinen könnte», so Denise. Sie selbst war lange Zeit fest davon überzeugt, Detailhandelsfachfrau zu lernen. «Irgendwann ging ich dann zur Berufsberatung, wo mir aufgezeigt wurde, dass es auch Berufe gibt, bei denen ich meine Leidenschaft fürs Nähen ausüben kann.» Von einem Beruf als Fachfrau Leder und Textil EFZ habe sie zuvor noch nie gehört. «Wir wurden in der Schule kaum über atypische Berufe informiert. Ich denke, das könnte die Schule vielleicht vermehrt machen, man hat ja als Schülerin eher weniger Erfahrung.» Viele Lehrstellen soll es aber nicht gegeben haben, und so sieht sich die Hergiswilerin glücklich, mit dem Betrieb – «Der Sattler» Dona und Studhalter GmbH – in Kägiswil einen sehr angenehmen Arbeitgeber gefunden zu haben.

Denise glaubt, dass gerade Menschen, die einen eher seltenen Beruf ausüben, vielleicht passionierter dabei sind. «Es ist schwierig, in unserem jungen Alter eine derart wichtige Entscheidung zu treffen, darum wählen viele einfach das Naheliegendste. Wer einen speziellen Beruf wählt, ist sich dessen wohl bewusst und vielleicht leidenschaftlicher bei der Sache.»

Denise arbeitet also gegen die Zeit; weg von Massenprodukten, hin zu Unikaten. Oder ob genau eben das der Trend ist? «Ich denke schon, dass handgefertigte und massgeschneiderte Produkte



Während der Computer in den meisten Berufen längst zum Hauptinstrument geworden ist, arbeitet Denise Frei mit Schere, Nadel und Messer.
(Der Sattler - Dona und Studhalter GmbH)

heute wieder viel beliebter sind als früher», meint sie. Die Produkte werden in ihrem Betrieb von A bis Z von Hand hergestellt. «Gerade dass wir noch von Hand arbeiten, schätze ich sehr, die Maschinen nehmen mir ja sonst die Arbeit weg.»

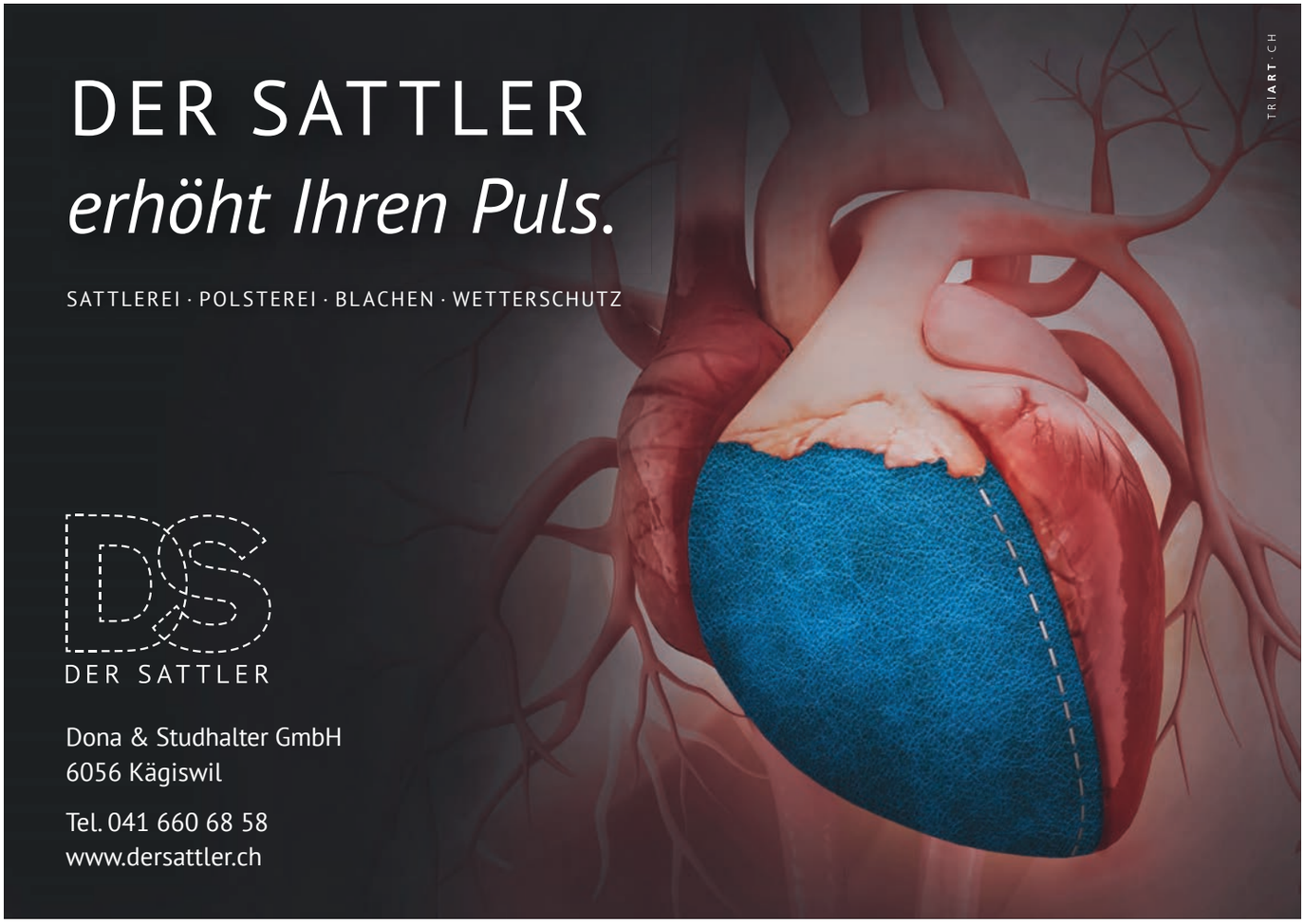
Wie in früheren Zeiten

Während Computer in den meisten Berufen längst zum Hauptinstrument geworden sind, arbeitet Denise mit Schere, Nadel und Messer. Mit deren Hilfe stellt sie Produkte wie Polster, Blachen, Verdecke und viele weitere Artikel her. Es gäbe zwar bereits Maschinen für die eine oder andere Arbeit, im Betrieb Dona und Studhalter GmbH - Der Sattler werden aber wie in früheren Zeiten hauptsächlich noch Handarbeiten verrichtet. «Vielleicht sind wir gezwungen, etwas kreativer zu sein als im Büro sitzende Kolleginnen, um Erfolg zu haben.» Obwohl man alles lernen könne, brauche man dennoch gewisse Fähigkeiten. So beispielsweise die handwerkliche Begabung und das Vorstellungsvermögen. «Tatsache ist aber trotzdem, dass es in Obwalden nur einen einzigen Ausbildungsplatz gibt.» Die Klientel sei eher älter und qualitätsbewusst, wobei allerdings auch immer mehr junge Auto- und Töffbesitzer zu den Auftraggebern gehören würden. Ob es den Beruf auch in Zukunft noch brauchen wird? «Das hoffe ich doch», meint Denise grinsend.

Archivbilder aus der Sammlung Meinrad Burch-Korrodi, Sarnen.

Sepp Britschgi, Schumacher.

Hans Durrer, Sattler.



SCHLUSS MIT KLISCHEES

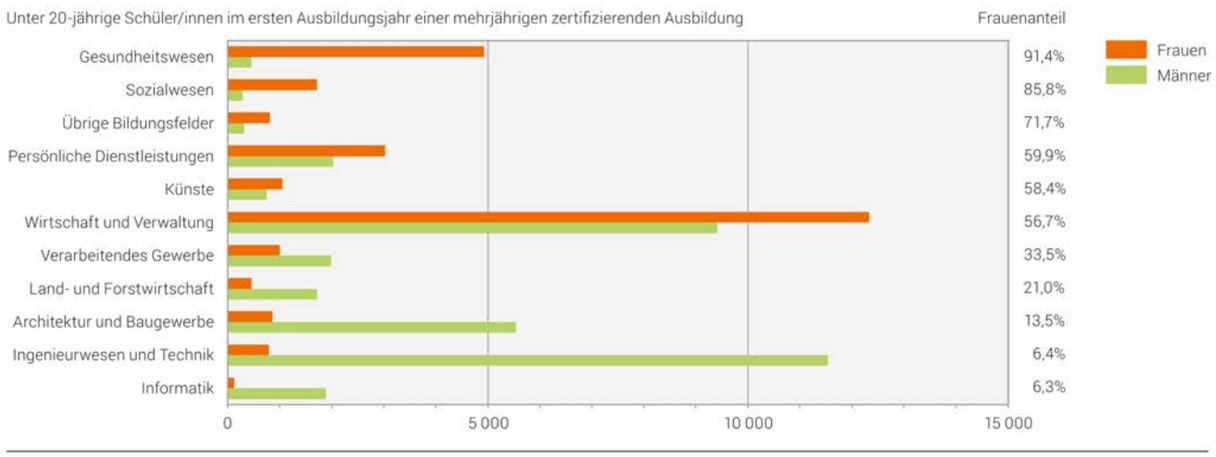
WEDER FRAUEN- NOCH MÄNNERBERUFE

Eine Frau arbeitet etwa als Sekretärin in einem Büro, ein Mann ist vielleicht ihr Vorgesetzter oder geht einem handwerklichen Beruf nach. Das sind veraltete Klischees, die nach wie vor nicht gänzlich aus der Arbeitswelt verdrängt werden konnten. Was früher der Fall war, ist heute anders: Es gibt weder Frauen- noch Männerberufe.

Während vielen Generationen kamen gewisse Berufe nur für das weibliche und andere wiederum nur für das männliche Geschlecht in Frage. In dieser Hinsicht hat sich in der Berufswelt einiges verändert. Weder in der Schule (siehe Seite 45) noch im Berufsleben gibt es offiziell nämlich geschlechterspezifische Unterschiede. Die Gleichstellung in der Berufswelt bleibt aber auch in unserer Zeit ein grosses und umstrittenes Thema. Für Berufseinsteigende gilt die Tatsache, dass alle Berufe geschlechtsunabhängig sind und erlernt werden können. So kann eine Frau heute durchaus einen technischen Beruf ausüben, während Männer in sozialen Berufen auch sehr gefragt sind. In der Gesellschaft blieben die Klischees aber oftmals erhalten, was den Berufswahlhorizont bereits im jungen Alter einschränkt. Langfristig ist es Wunsch der Wirtschaft, die Berufswahl von Stereotypen zu befreien. Das Bedürfnis wird etwa am Nationalen Zukunftstag ersichtlich, bei welchem Betriebe, Institutionen und Hochschulen unter dem Motto «Seitenwechsel für Mädchen und Jungs» versuchen, Mädchen und Jungen durch praktische Einblicke in die Berufswelt Mut und Selbstvertrauen auf den Weg zu geben. Dadurch soll bezweckt werden, dass bereits junge Menschen ihre Zukunft losgelöst von starren Geschlechterbildern an die Hand nehmen können (weitere Infos unter www.nationalerzukunftstag.ch).

Studien haben nämlich gezeigt, dass die Heterogenität eines Teams dessen Leistungsfähigkeit deutlich zu steigern vermag. Dies führt auch dazu, dass sich die Berufschancen für das jeweils untypische Geschlecht erhöhen, weil die Nachfrage nach Männern in ehemaligen Frauenberufen und umgekehrt gross ist (siehe Statistik unten).

Berufliche Grundbildung nach Bildungsfeldern und Geschlechtern, 2015 (BFS)



Quelle: BFS – Statistik der Lernenden (Schüler/innen und Studierende, ohne Hochschulen)

© BFS 2017

SCHLUSS MIT KLISCHEES

ES BRAUCHT UNS MÄNNER

Selten wird ein Beruf in der öffentlichen Debatte so schnell mit dem Frau-Sein in Verbindung gebracht wie derjenige der Fachfrau / des Fachmanns Gesundheit. Während es früher für den Begriff «Krankenschwester» kaum ein synonymes maskulines Wort gab, hat sich die Situation in den letzten Jahren massiv verändert: Männer sind im Beruf mehr gefragt als je zuvor. Davon ist auch Luca Erni überzeugt.

«Unser Beruf wird mehrheitlich von Frauen ausgeübt, wobei er aber auch bei Männern immer beliebter wird», so Luca Erni. Der 20-Jährige ist der Meinung, dass jeder den Beruf ausüben sollte, der ihm entspricht, und hat sich deshalb für den Beruf Fachmann Gesundheit EFZ entschieden. «Ich persönlich wollte einen sozialen Beruf ausüben, weil ich gerne Menschen in schwierigen Lebenssituationen helfe. Da spielt es mir keine Rolle, was der Beruf für einen Ruf hat. Ich würde mich als kommunikativen Menschen bezeichnen, was ich in meinem Beruf sehr gut anwenden kann.» Luca wurde in seiner Entscheidung von den Eltern sehr unterstützt: «Sie wollten, dass ich einen Beruf wähle, der mir gefällt und bei dem ich Weiterbildungsmöglichkeiten habe.»

Zurzeit arbeitet er im Pflegeheim Bärgmättli in Beromünster, in ein paar Wochen möchte er mit dem Studium Pflege HF beginnen. Die dreijährige Lehre hat Luca in der Hirslanden Klinik St. Anna absolviert. «Wir Männer haben den Vorteil, dass wir gerade durch unser ‹Mann-Sein› im Job immer sehr willkommen sind und geschätzt werden.» Der Mann im Beruf des Fachmanns Gesundheit sei unerlässlich: So handle es sich um geschlechtsunabhängige Arbeiten, und des Weiteren würde männliches Personal einem Team Abwechslung bieten. «Wir Männer sehen gewisse Situationen mit anderen Augen und können so hilfreiche Inputs bringen», so Luca. Dazu käme, dass gewisse, vor allem körperlich herausfordernde Aufgaben unter Umständen von Männern besser gelöst werden könnten. «Es gab auch schon Situationen, in denen ein Bewohner Hemmungen davor hatte, von einer Frau gepflegt zu werden oder umgekehrt, weshalb es gut ist, dass sowohl Frauen als auch Männer unseren Beruf ausüben.»

> «Man braucht für die Wahl eines mit Vorurteilen belasteten Berufs einfach ein bisschen mehr Selbstvertrauen»

Die Vorurteilsbekämpfung sei in jeder Thematik ein langer und happiger Weg: «Man überlegt gar nicht, ob es einen Grund dafür gibt, weshalb man denkt, dass gewisse Berufe nur für ein gewisses Geschlecht sinnvoll sind», meint Luca. In den letzten Jahren hätten sich aber nicht nur die Berufe – etwa aufgrund der Digitalisierung –, sondern auch deren Namen verändert, was bereits zu einem neutraleren Bild geführt habe. «Wahrscheinlich braucht man für die Wahl eines mit Vorurteilen belasteten Berufs einfach ein bisschen mehr Selbstvertrauen und Durchsetzungsvermögen.»

Eine sinnvolle Aufgabe

Luca erklärt, dass das Problem der Entstehung von Vorurteilen darin bestehe, dass man gewisse Aufgaben früher immer den Männern überlassen habe und andere wiederum strikt dem

Luca Erni glaubt nicht an Männer- oder Frauenberufe. Was für ihn zählt, sind die Begabungen und die Leidenschaft. (Zigg)

weiblichen Personal zugeteilt wurden. «Genau so entstehen dann eben die Vorurteile.» Trotzdem meint er, dass es beispielsweise Patienten oder Bewohner gäbe, welche aus religiösen Gründen oder aus Hemmungen gegenüber einem Mann weniger offen sein können. «Unser Beruf kann teilweise sehr intim sein; wir versuchen, die Wünsche unserer Patienten und Bewohner zu respektieren. Manche werden lieber von einer Frau betreut, andere lieber von einem Mann.»

Luca stösst in seinem beruflichen Alltag auf viele positive Reaktionen: «Gerade ältere Frauen schätzen es sehr, dass Männer auch mal eine Pflege übernehmen, und schenken einem ein Lächeln. In der Intimpflege gibt es natürlich immer wieder solche Situationen, bei der beispielsweise eine Frau aus verschiedenen Gründen lieber von einer Frau gepflegt werden. Das muss man akzeptieren. Dasselbe gilt aber natürlich auch für einen 20-jährigen Mann, welcher lieber nicht von einer gleichaltrigen Frau intim gepflegt werden möchte.» Warum lernen aber dennoch eher wenige Männer den Beruf? «Ich denke, viele Männer haben einfach ein falsches Bild vom Beruf als Fachmann Gesundheit EFZ. Der Beruf ist für Männer sehr attraktiv, da man mit den Händen arbeiten kann, aber auch viel mittels Gesprächen erledigt.»

Obwohl Luca glaubt, dass es in seinem Beruf immer mehr Frauen als Männer geben wird, ist er davon überzeugt, dass auch die Anzahl der Männer wachsen wird. «Wer meinen Beruf erlernen möchte, muss kommunikativ sein und gerne im Kontakt mit anderen Menschen stehen. Man sollte aber auch gut Distanz bewahren können und physisch kräftig sein», erklärt Luca. Es gäbe in seinem Beruf nicht immer nur schöne Seiten, aber seine Aufgabe ergebe auf jeden Fall Sinn.

XUND
BILDUNG
GESUNDHEIT
ZENTRALSCHWEIZ

GESUNDHEITSBERUFE

eine sinnvolle

Wahl

Du bist auf der Suche nach einer attraktiven Ausbildung mit Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten? Tauche ein in die Welt der Gesundheitsberufe und finde einen sinnvollen Beruf fürs Leben! Wir begleiten dich auf deinem Weg und machen dich fit für die Praxis.

xund.ch

Lerne
Zimmermann/
Schreiner

Weil Holz
niemals
langweilig ist.

holzbautechnik **burch**

Holzbautechnik Burch AG
Brünigstrasse 88
CH-6060 Sarnen
Tel. 041 666 76 86
Fax 041 666 76 80

CH-6005 Luzern
Tel. 041 310 48 03
www.holzbautechnik.ch
burch@holzbautechnik.ch

TELEFONE

NETZWERKE

**SICHERHEITS
KONTROLLEN**

LICHT

**ELEKTRO
INSTALLATIONEN**

**STÖRUNGS
BEHEBUNGEN**

**deine Zukunft beginnt bei uns
www.freylehrlinge.ch**

**Nehmen Sie sich die
FREYheit und rufen Sie
uns an 041 637 20 20**

**FREY+CIE
ELEKTRO**

Alter hat Zukunft! Damit auch in 30 Jahren betagte Menschen kompetent betreut werden, setzen wir uns für die umfangreiche Ausbildung von Lernenden ein.

Chum ai a Schärme und lern di Traimbruäf!

Willst du einen Beruf mit spannenden Zukunftsperspektiven erlernen und dabei auch deine sozialen Fähigkeiten im abwechslungsreichen Berufsalltag leben? Bring deine Farbe ein! Melde dich bei uns. Wir freuen uns auf deine Bewerbung!

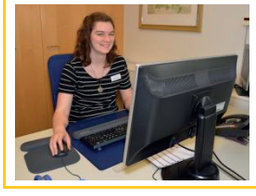
Bewirb dich jetzt!

Fachfrau/mann Betriebsunterhalt
handwerklich geschickt

Koch/Köchin
kühler Kopf für heisse Sachen

Fachfrau/mann Gesundheit
mit Herz für Menschen

Fachfrau/mann Hauswirtschaft
flexibel in jeder Lebenslage



Kauffrau/Kaufmann
in Kontakt mit Menschen

mehr Infos und Film unter
www.schaerme.ch

Residenz Am Schärme 6060 Sarnen Tel. 041 666 10 01 info@schaerme.ch www.schaerme.ch

INTERVIEW

BERUFE VERÄNDERN SICH SCHNELLER

Thilo Briel (41) ist nicht nur Leiter der Lehraufsicht im Kanton Obwalden, sondern auch Dipl. Psychologe FH. Er weiss, wie Berufe entstehen und was sich im Gegensatz zu früher in der Berufswelt verändert hat.

Herr Briel, was hat sich im Gegensatz zu früher in der Berufswelt verändert?
In vielen Berufen hat die Komplexität und Vernetzung markant zugenommen. In der Folge sind dabei die Anforderungen und die Menge der Bildungsinhalte gewachsen. Was früher und heute gleich geblieben ist, ist der hohe Praxisbezug der Berufsbildung. Er ermöglicht Lernenden, schnell in einem für sie neuen Beruf praktisch tätig zu sein, Verantwortung zu übernehmen, an den eigenen Kompetenzen zu wachsen und sich weiterzuentwickeln.

Werden heute mehr Generalisten als Spezialisten ausgebildet, da sich die Berufe schneller verändern?
Heute wie in Zukunft gilt: Wir benötigen Generalisten, um flexibel zu bleiben, aber auch Spezialwissen, um produktiver zu werden. Die Berufsbildung ist heute schon sehr flexibel und nahe an der Wirtschaft. Ob sie für die Zukunft genügend flexibel ist, ist Gegenstand aktueller Diskussionen. Sie muss sich sicher noch weiterentwickeln, um auf die grossen Trends in der Wirtschaft und der Gesellschaft schneller reagieren und sich anpassen zu können.

Wie entstehen neue Berufe und wie schnell können sie sich verändern/anpassen?
Wie viele Berufe gibt es aktuell im Vergleich zu früher?
Der Impuls zur Entwicklung eines neuen Berufes kommt aus der Wirtschaft. Die Branchenorganisationen legen die Bildungsinhalte fest und sorgen dafür, dass Branche, Bund und Kantone an einem Tisch sitzen. Die Berufsentwicklung ist also eine «verbund-partnerschaftliche» Aufgabe. Der gesamte Prozess dauert in der Regel 3 bis 5 Jahre. Die Anzahl Berufe steht also immer in direkter Abhängigkeit vom Arbeitsmarkt. Mit der Einführung des aktuellen Berufsbildungsgesetzes 2003 wurden die damals bestehenden 500 Berufe in ungefähr 220 Berufen zusammengefasst. Momentan gibt es wieder etwa 240 verschiedene Berufe.

Das sind viel weniger als zuvor. Werden Berufe in Zukunft schneller aussterben oder ersetzt werden als bisher?
Auch das ist von der Wirtschaft abhängig. In den letzten 15 Jahren wurden ca. 20 Berufe aufgehoben. Verschiedene Berufe sind in den letzten Jahren erst entstanden und haben in kurzer Zeit eine hohe Bedeutung gewonnen. Sie sind jetzt in einer Phase der Konsolidierung. Es gibt aber auch zahlreiche traditionelle Kleinstberufe, die sich seit Jahren in ihrer Nische halten und sehr erfolgreich sind.

Wie gross ist die Wahrscheinlichkeit dennoch, dass die Robotertechnologie bereits in 10 Jahren zahlreiche Berufe ersetzt haben wird?
Es gibt hier zwei Entwicklungen, welche eng miteinander verbunden sind: Die eine ist die maschinelle Unterstützung von Fertigungsprozessen, die andere ist die fortschreitende Digitalisierung und Automatisierung. Beide Entwicklungen haben einen Einfluss auf die Berufsbildung. Im Bereich der produzierenden Industrie und des Gewerbes gehört die fortschreitende Automatisierung schon seit Jahren zu einem wichtigen Faktor für die Produktivitätssteigerung und somit zum Wirtschaftswachstum. So sind zwischenzeitlich viele Produktionsprozesse CNC-gesteuert, die Materialbewirtschaftung ist digitalisiert und automatisiert. Damit geht einher, dass Arbeits- und Kommunikationsprozesse vereinfacht werden, die Zusammenhänge dazu aber einen viel höheren Komplexitätsgrad aufweisen. Entsprechend verändern sich die Bildungsinhalte der Berufe: Es werden heute und in Zukunft höhere Anforderungen an die Berufsleute gestellt.

Können da schwächere Schulabgänger noch mithalten?
Es ist anzunehmen, dass es für schwächere Schulabgänger in manchen Berufen schwieriger wird, Fuss zu fassen, da die Lerninhalte komplexer werden. Mit der Möglichkeit, in vielen Berufen eine zweijährige Grundbildung mit Berufsattest zu absolvieren, bleiben auch für diese Jugendlichen alle Wege offen. Es ist wichtig, dass die Betroffenen genau prüfen, welche Anforderungen ein Beruf mit sich bringt, und diese mit den Möglichkeiten des Jugendlichen abgleichen.

Wie schnell passen sich die Ausbildungen selbst an die jeweiligen Veränderungen im Beruf an? Wieso lernt man beispielsweise in der Berufsfachschule Handtechniken, wenn das im Betrieb nicht mehr gefragt ist?
Für die meisten handwerklichen Berufe ist für den Erwerb der spezifischen modernen Fertigkeiten eine gute Ausbildung der grundlegenden Fertigkeiten zentral für das Verständnis des Gesamtzusammenhangs. Teilweise spielen auch Berufsstolz und Tradition eine wichtige Rolle. Bildung stellt immer eine langfristige Investition dar, bei der es Zeit braucht, um Handlungskompetenzen aufzubauen und zu festigen. Diese steht in einem Spannungsfeld zum hohen Tempo der Veränderung und Spezialisierung in vielen Betrieben. Die Branchen sind sich dessen bewusst und meistern diesen Spagat meist sehr gut. Die Betriebe bringen sich bezüglich Bildungsinhalten in der Branche und in den Berufsfachschulen ein. Etwa alle 5 Jahre wird der Anpassungsbedarf in den Berufen systematisch überprüft.

Auch die Arbeitskultur hat sich mit der Generation Y stark verändert. Können Betriebe, Ausbildungsstätten und Stellen wie die Berufsberatung da überhaupt noch mithalten?
Generationen entwickeln sich aus unserer vergangenen gesellschaftlichen Situation heraus. Sie nehmen die daraus resultierenden Herausforderungen mit in ihren beruflichen und gesellschaftlichen Werdegang. Zudem werden die Generation Y und die nachfolgenden Generationen in einigen Jahren die Geschicke unseres Landes lenken. Es ist für beide Seiten eine zentrale Herausforderung, sich aufeinander einzulassen und an dieser Integrationsaufgabe gemeinsam zu wachsen. Betriebe und öffentliche Stellen müssen ihrer Ausbildungskultur Sorge tragen und offen bleiben. Jugendlichen stellt sich die Anforderung, flexibel auf die Generationenunterschiede und die Branchenkultur einzugehen. So haben sie die Chance, sich erfolgreich zu entwickeln und in Zukunft Überdurchschnittliches zu leisten.

Die Zentralbahn.

SBB CFF FFS

Eine Ausbildung mit Karrieremöglichkeiten.

Die Zentralbahn ist eine der grössten und innovativsten Meterspurbahnen der Schweiz und verbindet die touristischen Top-Destinationen Luzern–Interlaken und Luzern–Engelberg. 350 motivierte Mitarbeitende leisten täglich einen hervorragenden Service im regionalen Personenverkehr für die Bevölkerung und Gäste der Zentralschweiz sowie des Berner Oberlands.

Absolviere deine Lehre bei einem ausgezeichneten Arbeitgeber und Lehrbetrieb, welcher dich fördert und zu Höchstleistungen motiviert, als:

Automatiker/in EFZ
Gleisbauer/in EFZ
Kauffrau/Kaufmann EFZ öffentlicher Verkehr
Polymechaniker/in EFZ
Fachleute öV EFZ Planung
Fachleute öV EFZ Zugbegleitung
Detailhandelsfachleute EFZ öV

Weitere Infos zu den Lehrstellen unter **zentralbahn.ch/lehrbetrieb**
Bereit Grosses zu erreichen? Dann bewirb dich online unter **login.org**

login Nächster Halt Lehrstelle

Spitex Obwalden
Kägiswilerstrasse 29
6060 Sarnen

Telefon 041 662 90 90
Mail personal@spitexow.ch

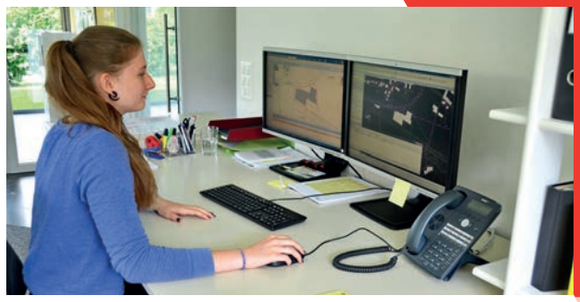
Überall für alle
SPITEX
Obwalden

MASSGEBEND FÜR INFORMATIONEN

Geomatiker
vielseitig · interessant · zukunftsorientiert

trigonet
vermessung
photogrammetrie
rauminformation

Grundacher 1
6060 Sarnen
041 666 00 10
sarnen@trigonet.ch



Luzern · Stans · Sarnen · Dagmersellen · Sursee

Deine Lehre bei Nahrin.

Nahrin - Schweizer Familienunternehmen aus Sarnen

Wir entwickeln, produzieren und verkaufen seit über 60 Jahren hochwertige Küchen- und Gesundheitsprodukte. Dabei legen wir grossen Wert auf die Qualität unserer exklusiven Produkte.

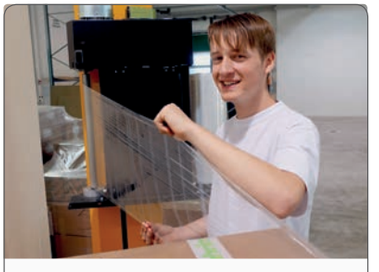
Mit der gleichen Hingabe kümmern wir uns seit vielen Jahren um unseren wertvollen Berufsnachwuchs. Ein Rezept das Früchte trägt und den Jugendlichen eine solide Basis mit vielfältigen Anschlussmöglichkeiten bietet. Ganz egal, ob innerhalb oder ausserhalb unseres Unternehmens.

Yvana
angehende Kauffrau

„Meine Ausbildung bei Nahrin ist sehr spannend und lehrreich. Ich werde unterstützt und gefördert."

Jonas
angehender Anlagenführer

„Meine Arbeit ist sehr abwechslungsreich und die Herstellung der verschiedenen Produkte ist immer wieder spannend."



Nik
angehender Logistiker

„Die Lehre zum Logistiker ist sehr abwechslungsreich und interessant. Ich habe immer einen Ansprechpartner, der mir meine Fragen beantwortet."

Ob Kauffrau/Kaufmann, Anlagenführer/in oder Logistiker/in, Jugendliche haben durch unsere abwechslungsreichen Lehrstellen die Möglichkeit, ins Berufsleben einzusteigen und dabei interessante Tätigkeiten in einem Familienunternehmen kennenzulernen.

Nutze deine Chance - wir bilden dich aus. Die Ausbildungen starten jeweils im August. Gerne beantworten wir deine Fragen oder geben weitere Auskünfte über verfügbare Ausbildungsplätze.

Nahrin AG
Janine Britschgi
Berufsbildnerin
Industriestrasse 27
6060 Sarnen
Tel. 041 666 08 44
janine.britschgi@nahrin.ch

www.nahrin.ch

nahrin
Tut gut. Iss gut.

NEULAND

WENN ELTERN DEN ÜBERBLICK VERLIEREN

Tatsache ist, dass die Schweizer Berufswelt mit all ihren Möglichkeiten und ständigen Veränderungen für viele Eltern so kompliziert geworden ist, dass sie den Überblick verloren haben. So viel sich Jugendliche anhören müssen, wie früher noch alles anders war, so oft müssen sich Eltern anhören, dass sie «nid druis chömid».

Zahlreiche Möglichkeiten

Das macht es mit der Berufswahl nicht einfacher. So entscheiden sich Jugendliche nach der obligatorischen Schulzeit mehrheitlich für eine Lehre oder eine weiterführende Schule. Es gibt aber auch noch andere Bildungsangebote, sei es auch als Zwischenlösung. Bei musisch und sportlich talentierten Schülern lohnt es sich, sich über entsprechende Angebote zu informieren.

Auch ein Tapetenwechsel in Form eines Sprachaufenthaltes erweist sich für viele Schulabsolventen als durchaus positive Erfahrung. Oder wer sich für einen gestalterischen Beruf interessiert, kann sich über den gestalterischen Vorkurs informieren. Und wer lieber einen sozialen Beruf ausüben möchte, kann in Form eines Sozialjahres ebenfalls erste Erfahrungen sammeln, was auch die Chancen auf eine Lehrstelle deutlich erhöht.

Gerade bei Eltern mit Migrationshintergrund gestaltet sich das Verständnis für die Komplexität des Bildungssystems Schweiz mit seiner Vielfalt als besonders schwierig. Der Schwierigkeit der elterlichen Aufgabe sind sich auch die Organisatoren der Zebi bewusst. An der Zentralschweizer Berufsmesse wird deshalb mit interkulturellen Vermittlern zusammengearbeitet. «Seit einigen Jahren erhält man an der Zebi nicht nur auf Deutsch Informationen, sondern in acht verschiedenen Sprachen», so der Messeleiter Markus Hirt.

Die Berufswahl ist also nicht nur für junge Menschen Neuland, wenn sie beginnen, sich damit auseinanderzusetzen. Sie ist es auch für die meisten Eltern, da sie ihre Ausbildung vor vielen Jahren oder eben im Ausland absolviert haben. Auf den folgenden Seiten möchten wir aber eine noch ganz andere Perspektive beleuchten und aufzeigen, dass es vor allem auch für Menschen, für welche die gesamte Schweiz Neuland ist, schwierig ist, zu wissen, welche Möglichkeiten es gibt und wie ein erfolgreicher Einstieg in die Berufswelt gelingt. Wir haben dafür die beiden Flüchtlinge Benhur Yohannes und Major Binjam in ihrem jeweiligen Ausbildungsbetrieb besucht.

Hinweis
Informationen und Unterstützung finden Sie auf der Webseite der Berufs- und Weiterbildungsberatung Obwalden: www.berufe.ow.ch.

Weitere nützliche Internetadressen finden Sie auf Seite 54.

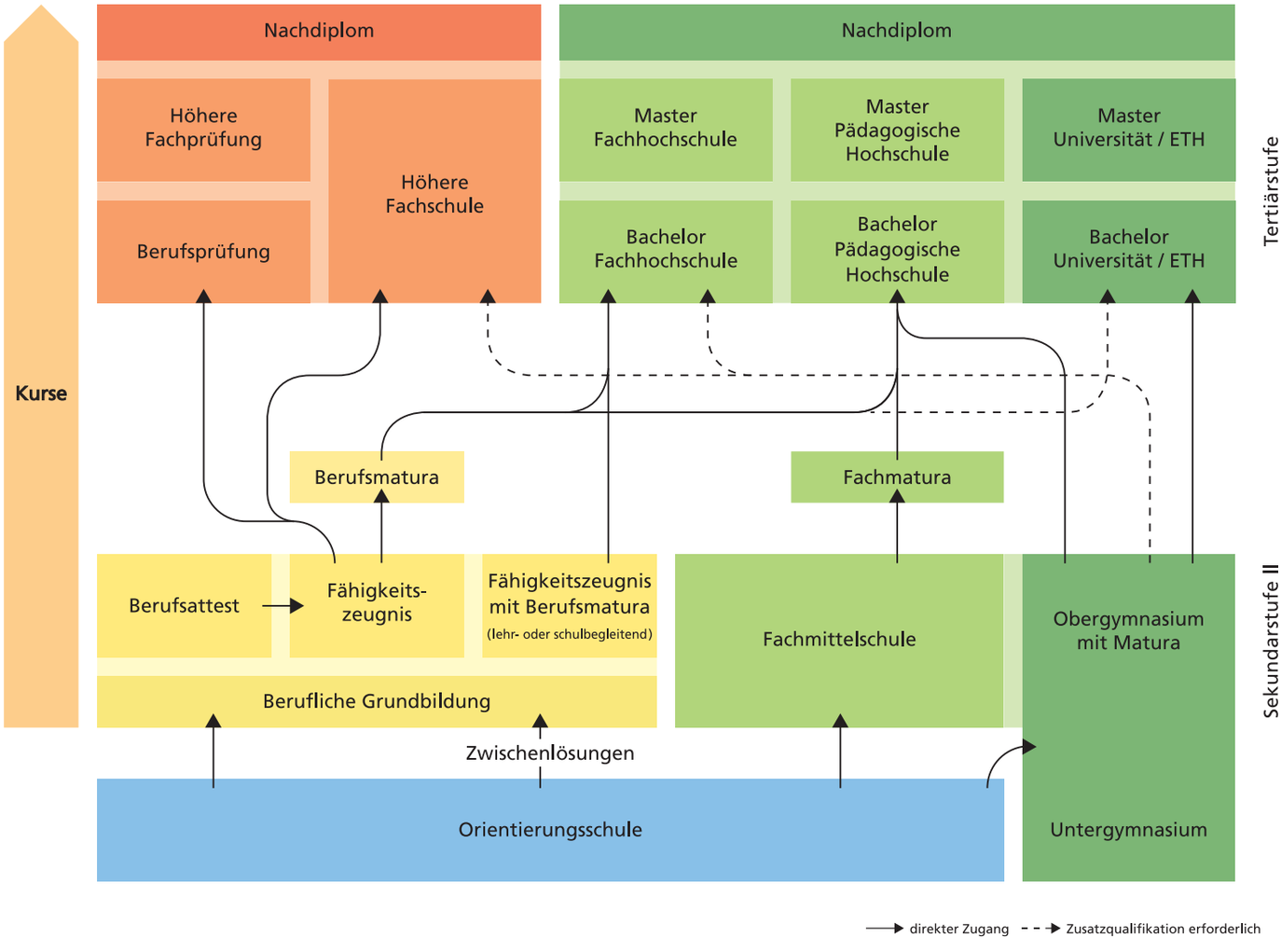
NEULAND

Über die Zentralschweizer Bildungsmesse (Zebi)

An der Zebi werden jährlich zahlreiche Anbieter von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten begrüsst. Die Messe wird damit zur grössten und vielfältigsten Bildungsplattform für Jugendliche in der Berufswahl und für Weiterbildungsinteressierte in der Zentralschweiz. Jedes Jahr besuchen zahlreiche Schulklassen auch aus Obwalden und Eltern von Jugendlichen im Berufswahlalter die Zebi bei der Messe Luzern. Ihr Programm ist auf die zweite Orientierungsstufe (iOS, KOS) zugeschnitten. In der siebten Klasse soll man sich selber kennenlernen, in der achten sich dann über berufliche Möglichkeiten informieren.

Die Zebi findet dieses Jahr vom 9. bis 12. November 2017 in der Messe Luzern statt. Weitere Infos unter www.zebi.ch. Infos in verschiedenen Sprachen werden vor allem bei den Führungen für fremdsprachige Eltern abgegeben (www.fabialuzern.ch/zebi/).

ÜBERSICHT DES BILDUNGSSYSTEMS DER SCHWEIZ



NEULAND

WENN FLÜCHTLINGE EINE LEHRE MACHEN

In den vergangenen Jahren hat eine Thematik die Medien besonders dominiert: Zahlreiche Menschen flüchteten aus verschiedenen Gründen aus ihrem Herkunftsland und erreichten – wenn sie denn Glück hatten – irgendwann die Schweiz. Auch Biniam Major (19) und Benhur Yohannes (23) haben es über Umwege in die Schweiz geschafft und schätzen sich heute glücklich, in Obwalden ein neues Zuhause und einen Lehrplatz gefunden zu haben. Die Reise dorthin war aber lange und nicht ungefährlich.

Es ist irgendwann im Frühling des Jahres 2014, Biniam Major ist gerade 16 Jahre alt geworden und sitzt in der Schule in einem kleinen Dorf in Eritrea. Seine ältere Schwester musste vor einem Jahr ins Militär einrücken, dorthin, wo sein Vater vor vier Jahren gestorben ist. Biniam fühlt sich unwohl, denn auch er muss bald einrücken. «Meine Mutter brauchte Hilfe, im Militär hätte ich ihr nicht helfen können. Aber nach der Schule müssen alle ins Militär, egal ob Frau oder Mann, und wer ins Militär geht, kommt nicht mehr zurück.»

Biniam sieht nur einen Ausweg: die Flucht. «Wenn ich Glück habe, überlebe ich die Bootsfahrt und komme in ein anderes Land», denkt er sich. Ein paar Wochen später verlässt er Eritrea, steigt in Libyen in ein Boot und ist während vier Tagen auf hoher See. «Ich weiss bis heute nicht genau, wie ich hierhin gekommen bin. Irgendwann waren wir an einem Strand und ein paar Autos haben uns mitgenommen, dann stiegen wir in den Zug. An der Endstation Zürich stieg ich dann aus.»
> Fortsetzung Seite 34

Biniam Major ist vor ein paar Jahren aus Eritrea geflohen und schätzt sich heute glücklich, bei der Iromet AG in Alpnach eine Lehrstelle als Metallbauer EFZ gefunden zu haben. (AG)

Kontaktieren Sie unsere Experten:

BDO AG
Kernserstrasse 31
6060 Sarnen
Tel. 041 666 27 77

www.bdo.ch

Prüfung | Treuhand | Steuern | Beratung

BDO

Pfistern Mühle

Müller / Lebensmittel

In der Pfisternmühle in Alpnach, eine von 55 Mehlmühlen in der Schweiz, kann man diesen spannenden Beruf erlernen.

Der Beruf ist anspruchsvoll und hoch technisiert. In den letzten Jahren sind es auch immer mehr Mädchen, die sich zur Müllerin ausbilden lassen. In der Pfisternmühle ist zurzeit noch eine Lehrstelle als Müller/in Lebensmittel frei. Da in der Schweiz die weltweit grösste Mühlenbaufirma beheimatet ist, sind Schweizer Müllereifachleute heute auf der ganzen Welt gefragt.

Tobias Burch bei
der Mehlkontrolle

Wallimann AG
Pfisternmühle
6055 Alpnach
041 671 00 10
wallimannag@outlook.com

www.mueller/in.ch

Vielseitige Lehrstellen
bei der Gasser Felstechnik AG und Cantina Caverna

FELS TECH NIK Gasser

Baumaschinen-mechaniker / in

Fachmann / Fachfrau Betriebsunterhalt

Kaufmann / Kauffrau Profil E

Koch / Köchin

Maurer / in

Logistiker / in

Mediamatiker / in

Restaurationsfachfrau / Restaurationsfachmann

Gasser Felstechnik AG | 6078 Lungern | 041 679 77 77 | www.felstechnik.ch

Leo Schallberger Inserat

NEULAND

Am 20. April 2014 erreicht Biniam Major Kreuzlingen. Dort bleibt er ein paar Wochen in der Asyl-Empfangsstelle, ehe er nach Obwalden geschickt wird. «Seit einem Jahr bin ich nun nicht mehr alleine, sondern bei einer Schweizer Familie in Obwalden. Deren eigene Kinder sind bereits älter und wohnen nicht mehr da», so Biniam.

Die Schweiz als Neuland
Es folgten 6 Monate Schule bei der Caritas, dort wurde er auf das Brückenangebot aufmerksam gemacht. «Das Schwierigste für mich war die deutsche Sprache. Im Brückenangebot ging das dann besser, weil ich dort auch Leute kennenlernte und dadurch schneller Fortschritte machte.» Im kombinierten Brückenangebot (KBA) wird während drei Tagen mittels Praktikum in einem Betrieb gearbeitet und während zwei Tagen die Schule besucht. Um eine Praktikumsstelle zu kriegen, mussten zahlreiche Bewerbungen geschrieben werden. Fündig wurde er dann bei Iromet in Alpnach Dorf, bei der er nun nicht nur das Praktikum erfolgreich abgeschlossen, sondern diesen Herbst auch mit der Lehre als Metallbaupraktiker EBA begonnen hat.

«Ich wusste nicht, dass man einen Beruf lernt; ich dachte, man macht ihn einfach»

Hier sitzt er nun, mit grossen fragenden Augen. Er ist überaus höflich, es fällt ihm schwer, durch die Tür zu schreiten, wenn er nicht der Letzte ist. Biniam scheint eher unsicher, jung, dankbar und vielleicht ängstlich. «Ich denke, es ist schwierig für Menschen, die immer am selben Ort gelebt haben, zu verstehen, wie alles neu sein kann. Ich muss alles zuerst lernen», erklärt der heute 19-Jährige.

Traumberuf in Obwalden gefunden?
Biniam lächelt: «Ja, es gefällt mir, ich kann schon schleifen, die Profile vorbereiten, manchmal kann ich Geländer montieren. Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich.» Wie alle anderen Lehrstellensuchenden ging auch Biniam verschiedene Berufe schnuppern: «Als ich klein war, war ich Bauer, ich wusste nicht, dass es so was wie einen Traumberuf gibt. Darum war ich in der Schweiz auch einfach froh, einen Job zu haben. Der Beruf als Metallbauer gefiel mir beim Schnuppern am besten.» Dass Flüchtlinge eine Lehre absolvieren, ist aber nicht nur für sie selbst Neuland, auch die Ausbildungsbetriebe sind dabei, ihre ersten Erfahrungen zu sammeln und sehen sich mit ganz neuen Herausforderungen konfrontiert. Biniam schaut immer wieder hinüber zu seinem Berufsbildner Christian Stutz. Dieser erklärt: «Biniam ist der Erste, der als junge Person mit Migrationshintergrund die Möglichkeit einer Lehre bei uns im Betrieb erhält. Zum einen ist es eine sehr spannende Aufgabe, zu sehen, wie die Person Fortschritte macht, zum anderen gibt es aber natürlich auch Schwierigkeiten. Wir sind uns gewohnt, «Buuredütsch» zu reden im Betrieb, das macht es nicht ganz einfach.» Das Ungewohnte, in Schriftsprache zu kommunizieren, zeige sich vor allem auch bei älteren Mitarbeitenden. Es versuchen aber alle, sich so gut wie möglich zu bemühen.

Träume für die Zukunft
«Mein Traum ist es, irgendwann die Berufsmatura zu machen. Die Arbeit gefällt mir, die Leute um mich herum sind hilfsbereit, das motiviert mich dazu, mehr aus meinem Leben zu machen.» Biniam ist froh, dass er geflohen ist, dass er in der Schweiz leben und einen Beruf lernen kann. «Sonst wäre ich jetzt im Militär», sagt er. «Bevor ich in die Schweiz gekommen bin, dachte ich, dass ich hier einfach arbeiten könne. Ich wusste nicht, dass man einen Beruf lernt; ich dachte, man macht ihn einfach.»

Biniam ist in der Schweiz als F-Flüchtling registriert. Sollte sich die Situation in seinem Land irgendwann ändern, müsste er zurückkehren. Er zieht ein hoffnungsloses Lächeln: «Das wird sich nicht ändern, das kann ich mir nicht vorstellen. Man kann im Land nur etwas ändern, wenn man die Kinder schon früh in der Schule lehrt, es müsste sich alles ändern. Ich vermisse meine Familie, aber was soll ich denn machen? Für mich ist es wichtig, dass ich eine Arbeit habe. Eine Arbeit bedeutet für mich ein Leben, und dafür bin ich geflohen.»

Ausbildung, die richtig Spass macht – und dich genau dorthin bringt, wo du sein willst!

Das ist bei uns klare Sache. Gemeinsam im Team entwerfen, produzieren und vermarkten wir Druckprodukte von Premium-Qualität. Melde dich jetzt, um die vielfältigen Karrierechancen kennen zu lernen. Wir freuen uns, dich in unserem jungen, engagierten Team willkommen zu heissen!

www. Weitere Informationen zum Beruf findest Du auf unserer Website abaecherli.ch/lehrstellen

abächerli
Media | Druck | Logistik

MAURER
BAUEN DIE SCHWEIZ

und prägen so das Gesicht unseres Landes. Sie sehen am Abend, was sie geleistet haben. Und sie profitieren nach der Berufslehre von vielfältigen Weiterbildungsangeboten und Karrieremöglichkeiten:

Die Maurerlehre ist das Fundament für eine gesicherte berufliche Zukunft.

BAUE DEINE ZUKUNFT

bauberufe.ch

BVUW BaumeisterverbandUnterwalden

NEULAND

Der Wille zählt
Auch Benhur Yohannes ist aus Eritrea geflohen, allerdings wusste er nicht, dass er dabei war, zu fliehen. Der 23-Jährige hat einen sehr langen und schwierigen Fluchtweg hinter sich. Auf die Frage, ob er seine Geschichte erzählen könne, atmet er tief aus. Selten haben Menschen während der Lehre bereits so viel zu erzählen. Er möchte daher nicht, dass darüber geschrieben wird, und bevorzugt es, sein aktuelles Leben ins Zentrum zu stellen.

Um seinen Hintergrund dennoch zu verstehen, darf man an dieser Stelle erwähnen, dass der aus Eritrea geflohene Junge einiges durchgemacht hat. Seine Flucht beginnt, als er gerade mal 16 Jahre alt ist, und erst zwei Jahre später erreicht er dann die Schweiz und findet seine Familie wieder.

Wenn alles plötzlich neu ist
Im Vergleich zu seiner Heimatstadt Asmara sei sein jetziger Wohnort Kerns natürlich klein. «Ich dachte, in der Schweiz gäbe es nur Paläste und Wolkenkratzer, wie in den Filmen», meint Benhur lachend. Normalerweise falle es ihm leicht, neue Freunde zu finden, in der Schweiz allerdings stellte das für ihn die grösste Hürde dar. «Man sagt, dass Schweizer etwas zurückhaltend sind, das liegt vielleicht daran.»

In der Sprachschule spricht er mehr seine Muttersprache Tigrinya als Deutsch, ist aber dennoch ein hervorragender Schüler: «Ich wollte unbedingt Deutsch sprechen. Mir war klar, dass ich sonst nicht ernst genommen werde und ich den Anschluss nicht finden würde. Viele konnten auch kein Englisch oder verstanden meine Aussprache nicht. Es gibt viele Flüchtlinge, die schon lange hier sind und noch immer nicht Deutsch sprechen, ich möchte mich nicht mit ihnen vergleichen. Ich will mich mit meiner eigenen Vorstellung vergleichen, ich will mehr lernen.»

Der Einstieg ins Berufsleben
Sein gutes Deutsch verhilft ihm dann auch zu einer Berufsmöglichkeit. «Es war nicht sehr einfach, eine Lehrstelle zu finden, aber es gibt Schwierigeres im Leben.» Aktuell befindet er sich im dritten Lehrjahr als Automatikmonteur EFZ bei Ulrich + Hefti AG in Alpnach. Benhur weiss, was er will, er macht einen selbstbewussten und dankbaren Eindruck. «Ich mache jetzt die Lehre fertig. Aber eigentlich habe ich das Gefühl, dass ich mehr kann, darum möchte ich vielleicht die Berufsmatura machen.»

> «Ich wollte unbedingt Deutsch sprechen; mir war klar, dass ich sonst nicht ernst genommen werde»

Benhur wollte einfach etwas lernen, was genau, war ihm weniger wichtig: «Mir war klar, ich nehme sofort an, was ich bekomme. Ich habe nun aber das Glück, dass mir der Beruf sehr gut gefällt.» Seine Mutter hätte das Schweizer Berufssystem nicht verstanden, sie habe ihn aber insofern unterstützt, dass sie ihn stets dazu ermuntert habe, weiterzumachen. Das Schweizer Berufsbildungssystem, die Sicherheit und die zahlreichen Möglichkeiten sind aber auch für Benhur Neuland, was es nicht immer leicht macht: «Die Integration in die Kultur ist sehr schwierig. Ich gehöre noch nicht so dazu, wie ich gerne möchte. Ich habe viel über mein Leben nachgedacht. Dankbarkeit und Zufriedenheit sind für mich am wichtigsten. Die Menschen wollen immer mehr, aber wenn man irgendwann was Schlimmes erlebt hat, fällt es einem leicht, zufrieden zu sein. Sobald ich unzufrieden bin, sage ich mir: vergiss nicht, wie es damals war.»

Benhur und Biniam schlugen sich also nicht nur mit üblichen Teenager-Problemen und Bewerbungen herum, die beiden legten einen langen Weg und viele Opfer zurück, um die Möglichkeit einer Lehrstelle mit Zukunftschancen zu erhalten, und haben heute den Einstieg in das Berufsleben in der Schweiz aus Eigenwillen erfolgreich gemeistert.

Was Benhur Yohannes auszeichnet, ist sein unermüdliches Durchhaltevermögen. Aktuell befindet er sich im dritten Lehrjahr als Automatikmonteur bei Ulrich + Hefti AG. (AG)

Flüchtlingen eine Chance bieten

> Auf Seite 54 finden Sie nützliche Links rund um das Thema.

Ein Betrieb, der sich unter anderem für Migranten und Migrantinnen einsetzt, leistet einen wichtigen Beitrag für die Integration ausländischer Jugendlicher. In der Regel sind diese Jugendlichen sehr motiviert, wenn sie eine Lehrstelle gefunden haben, weil sie meist vielfach erfahren mussten, wie gering ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind. Das Staatssekretariat für Migration betont, dass der Zugang zur Berufsbildung für Migrantinnen und Migranten zentral für ihre Integration ist. Bis zu 20 % eines Jahrgangs ausländischer Jugendlicher – rund 3000 junge Menschen jährlich – machen heute keine berufliche Ausbildung. Lehrbetriebe können bei der Integration eine wichtige Funktion übernehmen, indem sie ausländische Jugendliche am Bewerbungsverfahren teilnehmen lassen und ihnen die gleichen Chancen einräumen wie Schweizer Jugendlichen (www.berufsbildung.ch).

Die Maurerlehre bei Bürgi's … **… das Fundament deiner Karriere!**

BÜRGI AG
Bauunternehmung
BÜRGI Alpnach Engelberg Hergiswil Ebikon

Grüneckweg 3 Telefon 041 672 71 11 info@buergibau.ch
6055 Alpnach Telefax 041 672 71 10 www.buergibau.ch

Technik ist dein Ding
Teamarbeiten machen dir Spass
Du bringst handwerkliches Geschick mit

Wir haben die passende Lehrstelle für dich!

Kontakt: Adrian Gasser / 041 670 19 52

Job mit Zukunft
werde Elektriker

Gasser Elektro AG, Alpnach, www.gasserag-elektro.ch

GASSER ELEKTRO

Starte mit dem EWO ins Berufsleben

Für 2018 haben wir folgende Lehrstellen zu vergeben:

- **Netzelektriker / Netzelektrikerin**
- **Kaufmann / Kauffrau**
- **Elektroinstallateur / Elektroinstallateurin**

Wir freuen uns auf dein Bewerbungsdossier. Fragen? Brigitta Berchtold, Tel. 041 666 51 80 oder brigitta.berchtold@ewo.ch ist gerne für dich da.

Elektrizitätswerk Obwalden | Stanserstrasse 8 | 6064 Kerns | Tel. 041 666 51 00 | www.ewo.ch

IM WANDEL DER ZEIT

VON DER SEKRETÄRIN ZUR ALLROUNDERIN

Das Wort wird offiziell längst nicht mehr benutzt, und trotzdem weiss jeder, wovon man spricht: die Sekretärin. Als Marie-Louise Britschgi (55) ihre Ausbildung begann, war der Begriff noch völlig normal. Damals war aber auch Stenografie noch bekannt. Für ihre Lernende Anna Müller sind beide Begriffe Fremdwörter. Derselbe Beruf in derselben Branche, 40 Jahre später.

«Stenografie, was ist das?» Anna Müller weiss nicht genau, was damit gemeint ist. Vor ein paar Jahrzehnten wäre diese Schnellschrift noch fester Bestandteil ihres Berufes gewesen, heute aber arbeitet man mit Computern. Die bald 17-Jährige befindet sich in der Ausbildung zur Kauffrau EFZ Dienstleistung und Administration bei der Alpnach Norm-Schrankelemente AG in Alpnach Dorf und schätzt sich glücklich, in der heutigen Zeit zu leben. «Mein Vater meinte, ich soll einfach die Bürolehre machen», erklärt Anna. Damit habe er wohl gemeint, was ihre Ausbildungsverantwortliche Marie-Louise Britschgi vor vielen Jahren gelernt hat. «Mir wurde schnell klar, dass es keinen solchen Beruf wie Bürofrau oder Sekretärin mehr gibt. Heute weiss ich, was da alles sonst noch dazugehört und dass sich seit der Zeit meines Vaters einiges verändert hat.»

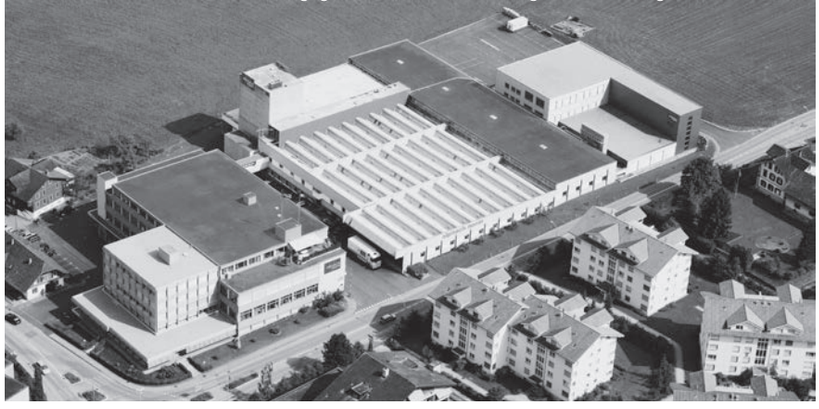
Schneller, aber ungenauer

Anna glaubt, dass es die früheren «Bürofrauen» viel schwieriger hatten. «Man musste viel besser aufpassen und durfte sich kaum Fehler erlauben.» Die Digitalisierung habe da einiges erleichtert, aber auch dazu geführt, dass man heute vielleicht ungenauer arbeite. Anna kann es sich nämlich nicht vorstellen, mit einer Schreibmaschine fehlerlos zu schreiben. Zudem habe

Ein altes Bild aus den Büroräumen von Alpnach Norm. Zu sehen ist Marie-Theres von Wyl.

Schweizer Qualitätshandwerk

Die hohen Ansprüche an Verarbeitung und Materialqualität sowie das zeitlose Design gewähren Qualität und Langlebigkeit der Produkte. Mit den brennbaren Produktionsabfällen beheizen wir dank unserer hauseigenen Holzfeueranlage und dem Fernwärmenetz neben den Produktions- und Verwaltungsgebäuden rund 125 umliegende Wohnungen.



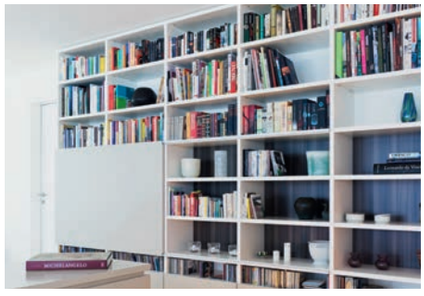
44 000 m¹
Schränke
produziert im Jahr

8 Filialen
in der ganzen Schweiz

20 000 m²
Produktionsfläche
in Alpnach

50 Jahre
Schweizer Qualitätshandwerk

100
Mitarbeitende
gut ausgebildet und motiviert



Durch die direkte Begleitung von der Erstberatung bis zur Montage steht Alpnach Norm den Kunden jederzeit als kompetenter Partner zur Seite und setzt die individuellen Wünsche gerne um.

Individuelle Schränke

Flügeltürschränke
Schiebetürschränke
Garderobenschränke
Begehbare Kleiderschränke
Schränke in Dachschrägen
Balkonschränke
Klappbetten
Regale und Sideboards

Wir bieten Lehrstellen und Praktika

Breisacher Stiftung zur Förderung der Berufslehren

Jährlich über CHF 100‘000.– Prämie für die besten Lehrlinge des Kantons Obwalden.

Mehr Infos: www.alpnachnorm.ch/breisacherstiftung

www.alpnachnorm.ch

alpnach norm

Marie-Louise Britschgi (55) lernte vor rund 40 Jahren denselben Beruf wie ihre Lernende Anna Müller (17). (AG)

man heute viel mehr Möglichkeiten zur Informationsbeschaffung, während früher alles ganz genau nachgefragt werden musste.

Kaufmännische Angestellte werden als wichtige Arbeitskräfte respektiert und nicht mehr nur als Hilfskraft oder Mädchen für alles betrachtet. Heute spiele auch das Geschlecht keine Rolle mehr, es handle sich nicht mehr um einen Frauenberuf und man sei auch keinen Dresscodes mehr unterworfen. «Solange die getragenen Kleider sauber und anständig sind, ist das okay. Man muss sich nicht mehr an starke Kleidungsvorschriften halten», glaubt Anna, während Marie-Louise Britschgi dazu meint, dass die Vorschriften weiterhin vorhanden sind, aber von jemand anderem diktiert werden: «Heute legen die Jungen selbst viel mehr Wert aufs Äussere als damals. Wir waren viel weniger der Mode unterworfen», so die 55-Jährige.

Anna möchte sich nach der Lehre weiterbilden, weiss aber noch nicht genau, inwiefern. Der Vorteil ihrer Zeit sei, dass man sich heute nicht mehr für einen Beruf für das ganze Leben entscheiden müsse, sondern lediglich eine Grundbildung absolviere. «Ich bin sehr froh, heute zu leben», meint Anna schmunzelnd. Zwar gäbe es einige Dinge ihres Büroalltags, die den früheren Zeiten noch ähneln: «Ich bringe meinem Senior-Chef noch immer Kaffee, aber das ist für mich selbstverständlich, ich bin der Stift.»

Heute geht es um Sinn und Relevanz

Auch Marie-Louise Britschgi hat mit 16 Jahren eine Lehre im Büro in einer Verwaltung absolviert. Die heute 55-Jährige hat den Wandel ihres Berufs miterlebt und schätzt die Vorteile beider Generationen. So weiss sie etwa, wie man mit Stenografie oder mit einem Diktafon umgeht, beides lernte sie damals in der Lehre. «Wir haben Protokolle noch auf Pergamentpapier geschrieben, weil man das gut ausradieren und dann kopieren konnte.» Die heutige Assistentin der Geschäftsleitung erinnert sich, wie sie jeweils stundenlang damit beschäftigt war, Dokumente per Schreibmaschine zu erfassen. Der noch grössere Aufwand war allerdings das Übertragen der Daten in den ersten Computer. «Heute ist alles viel schnelllebiger und hektischer. Man braucht keine hochformellen Briefe mehr zu schreiben, sondern tippt in wenigen Minuten eine E-Mail.» Marie-Louise Britschgi glaubt aber, dass man dadurch insgesamt vielleicht sogar mehr Zeit benötigt, weil man mehrmals miteinander in Kontakt steht und sich weniger bemüht, alle Informationen in einem Zug zu beschaffen. Man denke also in vielen Fällen nicht ganz fertig, weil

man ohnehin alles korrigieren könne. Die Veränderung habe auch zur Folge, dass die Grundhaltung von Mitarbeitenden vielleicht weniger pflichtbewusst sei als früher. «Gewisse Dinge, die für uns früher normal waren, finde ich heute auch zu stur und überholt. Manchmal war man schon fast verbissen, um alles tadellos genau zu machen. Heute geht es mehr um den Sinn und es wird schnell mal nach Relevanz gefragt. Marie-Louise Britschgi ist im Grossen und Ganzen zufrieden, dass der Computer und das World Wide Web irgendwann erfunden wurden. «Es hat uns die Arbeit natürlich massiv erleichtert.»

Während das Briefeschreiben zu früheren Zeiten den Sekretärinnen überlassen wurde, schreiben viele Vorgesetzte ihre E-Mails heute selber. Die Automatisierung von Tätigkeiten spielt im Bürobereich eine grosse Rolle und wird künftig die betroffenen Berufe weiter verändern. «Unser Beruf ist dadurch deutlich interessanter geworden, da wir viel mehr Zeit für andere Dinge haben und nicht mehr nur Briefe und Protokolle schreiben müssen.»

Respekt auf allen Ebenen

«Es gibt so viele Vorteile heute. Einer ist, dass man sich immer weiterbilden kann, die Möglichkeiten sind so vielseitig wie noch nie zuvor. Die Grundausbildung im Büro zu machen, scheint mir noch immer ein guter Einstieg zu sein, danach kann und soll man sich aber unbedingt weiterbilden», so Marie-Louise Britschgi. «Heute ist man auch viel offener, es gibt weniger Tabuthemen, was es einfacher macht, zu verstehen, dass wir eben alles Menschen mit Stärken und Schwächen sind. Früher hatte man oft Angst, dass man etwas Falsches sagt.» Das beginnt bereits bei der Personen-Ansprache. «Ich bin mit allen per Du, ausser mit dem Senior-Chef und der Chefin», meint die Lehrtochter Anna. Eine Tatsache, die in den ersten Arbeitsjahren von Marie-Louise Britschgi noch undenkbar gewesen wäre. Achtung, Respekt und Gehorsam seien zwar nach wie vor elementar – aber eben auf allen Stufen und allen Beteiligten gegenüber. «Wir sollten von der jungen Generation lernen, sie kann uns nämlich einiges beibringen. Ich denke, in der Arbeitswelt gilt es, flexibel zu sein und zu bleiben. Wer im Beruf und in seiner Art zu arbeiten festgefahren und unflexibel ist, wird dies auch im sonstigen Leben sein.»

WIR BILDEN AUS.

Zimmermann/-frau
Kauffrau/-mann

25 Jahre HPGASSERAG 1991–2016

HPGASSERAG

HP Gasser AG
Industriestrasse 45
CH-6078 Lungern

Tel: +41 (0) 41 679 70 70
www.hpgasser.ch

INTERVIEW

WENN DER LEHRER ZUM COACH WIRD

Hugo Sigrist
Gesamtschulleiter
und Bereichsleiter
Bildung, Schule Kerns

Die Volksschule leistet einen grossen Beitrag, damit die Jugendlichen nach der obligatorischen Schulzeit auf die Berufswelt vorbereitet sind. Schulleiter Hugo Sigrist erklärt, was sich in der Schule in den letzten Jahren verändert hat und wie diese Veränderungen mit der Berufswelt zusammenhängen.

Herr Sigrist, wie hat sich der schulische Fächerkatalog in den letzten Jahren verändert und weshalb?
Früher war Handarbeit den Mädchen und Werken den Knaben vorenthalten. Seit mehr als 20 Jahren werden diese Fächer beiden Geschlechtern angeboten. Weiter haben vor allem Medien und Informatik eine zunehmend grössere Bedeutung und werden grundsätzlich integriert in allen Fachbereichen unterrichtet.
Damit wird eine Kompetenz entwickelt, die für den Einstieg in die heutige Berufswelt unerlässlich ist.

Wie werden Kinder und Jugendliche heute auf das Berufsleben vorbereitet? Früher hatten Auswendiglernen und Gehorsam einen hohen Stellenwert. Heute hört man oft: Der Lehrer ist der Coach. Wie können Sie das erklären?
Im Schulmodell der Integrativen Orientierungsschule hat das Coaching einen grossen Stellenwert. Es gilt, die Jugendlichen gezielt in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, in ihrem Lern- und Sozialverhalten sowie im Berufswahlprozess individuell zu begleiten. Die Voraussetzungen haben sich stark verändert und werden sich auch in Zukunft rasant weiter verändern, da die Anforderungen an die Jugendlichen nach der Schulzeit selbst ständig im Wandel sind.

Heute versucht man, die Jugendlichen nicht mit veraltetem Wissen einzudecken, sondern ihnen aufzuzeigen, wie sie zu notwendigem Wissen gelangen und dieses auf ihre Richtigkeit prüfen, einordnen und in verschiedenen Situationen anwenden können. Im Zentrum steht die Entwicklung der Jugendlichen zu selbstbewussten, selbstständigen und teamfähigen Persönlichkeiten, welche entsprechend ihrer Fähigkeiten die anstehenden Herausforderungen erfolgreich bewältigen können. Dies ist auch elementar für den anschliessenden Einstieg in die Berufswelt.

Hat sich der Druck auf die Lehrpersonen dadurch erhöht?
Die Aufgabe der Lehrpersonen ist bedeutend an-

spruchsvoller geworden als noch vor ein paar Jahren. Es genügt nicht mehr, vor einer Klasse zu stehen und altbekannten Stoff zu vermitteln. Die Begleitung einer zunehmend heterogenen Klasse oder Gruppe von Jugendlichen ist eine schöne, aber herausfordernde Tätigkeit.

Wie wurden die Schüler früher auf die Berufswahl vorbereitet, und wie heute?
Nebst dem üblichen Berufswahlfahrplan ermöglichen wir den Jugendlichen Einblicke in Betriebe und verschiedene Berufe im Rahmen eines Berufsparcours. Diese direkten Kontakte mit der Berufswelt zu Beginn der 2. OS sind sehr wertvoll. Im Rahmen des Lift-Projektes werden Jugendliche mit einem hohen Vorbereitungsbedarf intensiv gecoacht und auf das Berufsleben vorbereitet.

Wie werden die Jugendlichen an die veränderten Berufsbilder herangeführt?
Die Berufsbilder sind heute alle digital vorhanden, gut dokumentiert (mit Kurzfilmen) und jederzeit auch im Rahmen des Berufswahlunterrichts abrufbar. Am wichtigsten sind jedoch direkte Kontakte mit der Berufswelt.

Was verlangen Ausbildungsverantwortliche von Schulabgängern und Schulabgängerinnen heute? Haben sich die Anforderungen gegenüber Schulabgängern verändert?
Die Anforderungen für die Berufslehren werden zunehmend vielschichtiger und anspruchsvoller. Die Ansprüche der Berufsbildner sind sehr unterschiedlich. Sie reichen von den alten Tugenden und dem Beherrschen der Kulturtechniken bis zu den eher neueren Anforderunge bezüglich Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Problemlösefähigkeit, Selbstständigkeit, Kreativität usw.

Inwiefern wird die Schule diesen Anforderungen gerecht?
Die Schule hat sich grundsätzlich nach dem vorgegebenen Lehrplan auszurichten und die Jugendlichen entsprechend ihrer persönlichen Möglichkeiten so gut als möglich auf das Leben nach der Schule vorzubereiten. Es ist offensichtlich, dass es gar nicht möglich ist, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Mit welchen neuen Herausforderungen wird die Schule im Gegensatz zu früher heute konfrontiert?
Die Veränderungen im Berufsleben und im Privatleben sind rasant und werden immer schneller. Die Ansprüche an die Schule mit der schnell fortschreitenden Digitalisierung, Heterogenisierung und Individualisierung sind gross und können nur verzögert angegangen werden, da die politische Steuerung der Schule sehr träge ist.

Klassenfoto Schule Lungern (Emmanuel Hofer)

PERSPEKTIVEN

So beschreiben Tina, Jan, Deborah, Julie und Andreas ihr Umfeld bei Sika. Die Lernenden arbeiten an unterschiedlichen Sika-Standorten und sprechen darum auch aus unterschiedlichen Perspektiven. Was aber alle gemerkt haben: Sie sind im richtigen Lehrbetrieb gelandet und arbeiten gerne bei Sika! Genauso wie ihre weltweit über 17 000 Arbeitskolleginnen und -kollegen. Wenn in Bau oder Industrie etwas Bleibendes entsteht mit unseren Lösungen zum Kleben, Dichten, Dämpfen, Verstärken und Schützen, ist also immer auch ein bisschen etwas von Tina, Jan, Deborah, Julie oder Andreas mit drin.

Ab August 2018 bieten wir folgende **Lehrstellen** in **Sarnen** an:

- **ANLAGENFÜHRER/IN EFZ**
- **AUTOMATIKER/IN EFZ**
- **KAUFMANN/FRAU EFZ**
- **KUNSTSTOFFTECHNOLOGE/-IN EFZ**
- **LOGISTIKER/IN (LAGER) EFZ**
- **POLYMECHANIKER/IN EFZ**

Building Trust Everyday

- Vertrauen ist für uns das Wichtigste. Wir vertrauen auf deine Fähigkeiten und ermöglichen dir viele Gestaltungsräume.
- Engagierte Berufs- und Praxisbildner, die für eine familiäre Atmosphäre sorgen, machen das Arbeiten bei Sika speziell – viele bei uns nennen dies den Sika-Spirit.
- Wir geben alles, damit dich deine Grundbildung langfristig bei Sika weiterbringt.

Durchstarten mit dem Sika Spirit

Die Sika ist eine grossartige Arbeitgeberin – besonders auch für junge Durchstarter. Erfahre das in den Videos von vielen Sika-Lernenden über ihre Lehrberufe auf **www.sika.ch/lehrstellen**

Deine Bewerbung erreicht uns schnell und sicher online auf **www.sika.com/stellenmarkt**

SIKA MANUFACTURING AG / SIKA SUPPLY CENTER AG
Industriestrasse 26
6060 Sarnen / www.sika.ch/lehrstellen

BUILDING TRUST

IM WANDEL DER ZEIT

VOM BAUERN ZUM LANDWIRT

Obwohl Maschinen auch auf Bauernhöfen längst Einzug gehalten haben, sind Berufe in der Landwirtschaft nach wie vor 7-Tage-Jobs. Auf dem Hof von Familie Halter-Gasser in Lungern gibt es bald eine Lernende. Die Familie erklärt, warum es junge Menschen trotz schwierigen Bedingungen zurück in die Natur zieht.

«Eigentlich sind wir immer noch Bauern», meint Stefan Halter, während er seine Frau anlächelt. «Ja, aber eben nicht so wie früher, ich würde gerne wieder ein richtiger Bauer sein», so sein Schwiegervater. Auf dem Hof der Familie Halter-Gasser in Lungern leben zwei Generationen, und kürzlich stiess auch noch eine dritte dazu. «So ist das bei Bauernfamilien, wir leben gemeinsam unter einem Dach und arbeiten zusammen, das ist das Schöne am Beruf. Während andere Eltern oftmals aufgrund der Arbeit nicht zu Hause sind, werden wir immer hier sein», meint Marlene. Der innovative Mischbetrieb beinhaltet eine Rinder-Milchwirtschaft und eine Schweine-Aufzucht. Auf die Frage, was sich in ihrem Beruf verändert habe, seufzt die ganze Familie. Nicht nur der Name sei neu, sondern praktisch alles, was den Beruf betreffe.

Die 28-jährige Marlene Halter hat ihr Leben auf dem Hof verbracht und den Wandel etwas miterlebt. Noch mehr Bescheid weiss aber ihr Vater Pius Gasser (67). Er hatte sich damals nicht direkt für den Beruf als Bauer entschieden: «Früher ist man hineingewachsen, und irgendwann galt es dann einfach, die Familie zu ernähren. Die heutigen Lernenden entscheiden sich aus freiem Willen dazu, in der Landwirtschaft tätig zu sein. Das ergibt eine ganz andere Ausgangslage», so der langjährige Landwirt, der viele Geschichten über die damals körperlich strenge Arbeit zu erzählen hat. «Heute haben wir Laufställe mit Melkständen, natürlich melken wir nicht mehr von Hand. Zudem können wir viel einfacher steilere Flächen bewirtschaften als früher und haben etwa einen Heubläser, was das Heusammeln viel einfacher macht. Selbst die Schweine werden heute automatisch gefüttert», so die junge Mutter. Grundsätzlich seien Landwirtschaftsbetriebe heute viel grösser und entsprechend auch hektischer.

Paul Halter, Vater von Stefan Halter, auf der Usseren Alp beim Melken. (August 1979)

Die Familie Halter-Gasser in Lungern wird bald eine Lernende ausbilden. (AG)

Kreativität ist heute gefordert

«Die körperliche Anstrengung hat damit zwar deutlich abgenommen, dafür sind die Vorschriften und die Anforderungen umso höher, wobei Landwirte mittlerweile sogar als burnoutgefährdet gelten», erklärt Pius Gasser. In seinem Blick und seinen Worten erkennt man Nostalgie. Marlene ist da etwas zuversichtlicher. Aufgrund der schwierigen Konditionen sei es heute umso wichtiger, in Nischen zu produzieren oder etwa kreativ genug zu sein, um mit anderen Angeboten Geld zu verdienen. So würden viele Betriebe Partyräume vermieten oder etwa Übernachtungen im Heu anbieten. Marlene selbst arbeitet Teilzeit als Bekleidungsgestalterin.

Erste Lernende auf dem Hof

Ihr Mann Stefan ist ebenfalls auf einem Bauernhof aufgewachsen, hat zuerst Zimmermann gelernt und sich dann doch für den Beruf des Landwirts entschieden. Das junge Paar denkt modern. Ab diesem September soll auch die erste Lernende auf dem Hof ihre Stelle antreten. «Eine weibliche Landwirtin kann eigentlich fast alles machen. Sie muss natürlich körperlich fit sein, das Geschlecht spielt dabei aber keine Rolle.» Was es brauche, seien Durchhaltevermögen, vielseitige Begabung, Stressresistenz und die Bereitschaft, auf viel Freizeit zu verzichten. Stefan lächelt: «Es handelt sich um einen 7-Tage-Job, den Tieren ist es egal, ob es Sonntag ist.» Während früher jeweils zahlreiche Knechte auf einem Hof arbeiteten, sind die personellen Ressourcen aufgrund der Technisierung heute massiv eingeschränkt.

Zurück zu den Wurzeln

Trotz der herausfordernden Anforderungen

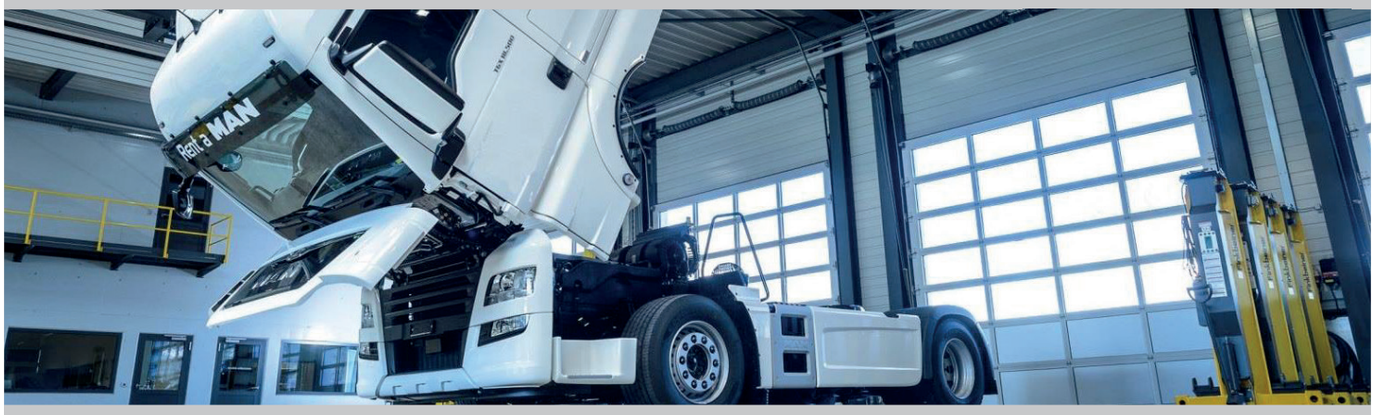
scheint der Trend für die Berufswahl des Landwirts EFZ steigend zu sein. «Es gibt immer mehr, die den Beruf erlernen wollen, auch solche, die gar nicht auf einem Bauernhof aufgewachsen sind.» Marlene erklärt sich das mit dem Trend «zurück zu den Wurzeln». Vielleicht versuche man wieder näher bei der Natur zu sein. Obwohl der Beruf nach wie vor sehr anstrengend und fordernd ist, käme für viele kein anderer in Frage: «Es handelt sich nicht nur um eine hervorragende Grundausbildung, sondern auch um eine Lebensschule», erklärt Stefan.

Marlenes Vater Pius Gasser würde sich trotzdem wünschen, wieder wie früher bauern zu dürfen und nicht ständig von Vorschriften und Verwaltung getrieben zu sein. «Ja, Bürokratie nimmt heute einen viel zu grossen Platz ein», glaubt auch Marlene. Das Problem liege wohl daran, dass die Bevölkerung oftmals gar nicht wisse, was ihre Arbeit sei. Den Menschen ist zu wenig bewusst, wie wichtig die Landwirtschaft sei. So würden viele im Ausland einkaufen gehen und damit die eigenen Arbeitsplätze gefährden. Marlene spürt diesen Trend als Bekleidungsgestalterin gleich doppelt. «Wir sind in der Schweiz halt eine Hochpreisinsel. Für das Essen gibt man heute ungern viel Geld aus, wobei das früher die Hauptinvestition gewesen ist», erklärt Stefan. Der Beruf sei noch immer einer der schönsten und vielseitigsten und bestimmt einer, den es auch in Zukunft noch geben wird. «Man ist sehr selbstständig, immer in der Natur und mit Tieren; für diese Freiheiten lohnt es sich, hart zu arbeiten», sind sich alle drei einig.

Zimmerin/Zimmermann EFZ
Holzbearbeiterin/Holzbearbeiter EBA
So sehen heute handfeste Berufe aus. www.lehre-holzbau.ch
HOLZ
MACHT STOLZ
holzbau schweiz
verband schweizer holzbau-unternehmungen
sektion unterwalden

Berufe mit Zukunft.

- **Automobil-Assistent/in**
  Fachrichtung Nutzfahrzeuge
- **Automobil-Fachmann/frau**
  Fachrichtung Nutzfahrzeuge
- **Automobil-Mechatroniker/in**
  Fachrichtung Nutzfahrzeuge



Nutzfahrzeug AG Zentralschweiz
«Truck, bus and more»

Bahnhofstrasse 17
6056 Kägiswil/Sarnen

Hasliring 18
6032 Emmen

www.nufag-zs.ch
info@nufag-zs.ch

Interesse? – Melde dich bei:
- Herr Hans Peter Geser
- hanspeter.geser@nufag-zs.ch
- 079 689 20 65

PB
Sarnen - CH

Energy
Building
Infrastructure

IPB
Frankfurt a.M. - D

PB P. Berchtold Ing.Büro für Energie & Haustechnik
Bahnhofstrasse 6
CH-6060 Sarnen

Tel. ++41 41 666 03 30
Fax ++41 41 666 03 29
E-Mail: ipb@ing-berchtold.ch

Büro Deutschland: Großer Hirschgraben 15, D-60311 Frankfurt a.M.

Gebäudetechnikplaner/-in –
ein Beruf mit Zukunft

Wir bieten Lehrstellen in den Bereichen Gebäudetechnikplanung EFZ Fachrichtung Lüftung / Heizung.

Interessiert? Dann sende uns deine Bewerbung online oder per Post!

IPB innovative Gebäudetechnik

Gesamtenergiekonzepte • Planung Heizung Kälte Lüftung MSR / GLT Geothermie und Solarenergie • WRG-Anlagen für Industrie und Gewerbe • Sanitär / Sprinkler • nachhaltige Energiesysteme

SERVICES

PER E-MAIL BEWERBEN: WORAUF ACHTEN?

Was früher kein Thema war, wird heute von sehr vielen bereits verlangt: die Bewerbung per E-Mail oder per Online-Formular. In der Schule liegt der Schwerpunkt nach wie vor auf der schriftlichen Bewerbung, obwohl viele Unternehmen auf das elektronische Bewerbungsverfahren umgestellt haben.

Grundsätzlich gilt es, jene Methode zu wählen, die sich der Arbeitgeber wünscht, meistens steht das im Inserat. Falls es unklar ist, sollte man sich eher schriftlich bewerben. Sich online zu bewerben, bringt aber für den Betrieb als auch für den Bewerber viele Vorteile mit sich: Die Methode ist schnell, bequem, kostengünstig und nicht zuletzt umweltschonend. Es gibt allerdings doch einiges zu beachten. Unsere Tipps für die Online-Bewerbung:

1. E-Mail-Text
Das Anschreiben soll kurz gehalten sein, sich auf die Stellenausschreibung und auf die angehängte Bewerbung (im PDF-Format) beziehen. Die E-Mail ersetzt aber nicht das Bewerbungsschreiben, das als Anhang gesendet wird.

2. Lebenslauf
Es wird nicht nur ein Motivationsschreiben, sondern auch ein Lebenslauf (Curriculum Vitae) angehängt. Es sollte darauf geachtet werden, dass das Bewerbungsfoto auch in schwarz-weiss gut daherkommt, da die Bewerbung im Betrieb meist nicht farbig ausgedruckt wird. Die angehängten Dateien sollten ein Datenvolumen von 3 bis 5 Megabyte (MB) nicht überschreiten.

3. Absender
Es lohnt sich, eine Signatur mit den vollständigen Angaben des Absenders einzurichten (Vorname, Name, Telefonnummer, Handynummer, Adresse). Zudem sollte die E-Mail mit einer seriösen E-Mail-Adresse versandt werden. Fantasienamen wie beispielsweise «held99@hotmail.com» machen einen unseriösen Eindruck.

4. Test
Die E-Mail sendet man am besten zuerst an sich selber, um zu überprüfen, ob alle Dateien geöffnet werden können.

5. Nachfassen
Wer innerhalb von zehn Tagen keine Rückmeldung erhält, kann telefonisch nachfragen, ob die Bewerbung eingetroffen sei. E-Mail-Bewerbungen können oftmals auch untergehen. Das Telefongespräch kann gleich als persönliches Gespräch genutzt werden.

6. Haupttipp
Sollte es bei irgendeinem Schritt Schwierigkeiten geben, beispielsweise beim Zusammenfügen der PDF-Dateien zu einer Datei, findet man im Internet zahlreiche Anleitungs-Videos (sogenannte Tutorials). Einfach die Frage bei Google eingeben und schon wird geholfen.

Übrigens
Firmen entdecken Social Media für die Suche nach Lernenden. SRF News berichtet. Schau dir das Video an, indem du den QR-Code scannst.

SERVICES

WEITERE NÜTZLICHE SEITEN IM WWW

Diese Liste wurde von der Berufs- und Weiterbildungsberatung Obwalden zusammengestellt.

Berufswahl und Lehrstellensuche

www.berufsberatung-ow.ch	Dossier Berufswahl Obwalden, Berufs- und Weiterbildungsberatung Obwalden
www.berufsberatung-z.ch	BIZ-App mit Lehrstellen und Lehrfirmenverzeichnis
www.berufsberatung.ch	Informationsportal zu Aus- und Weiterbildungen, Lehrstellen
www.berufe-easy.ch	Informationen zu 2-jährigen Grundbildungen EBA
www.berufsberatung.ch/myBerufswahl	Arbeitsmittel zur Berufswahl

Unterstützungsmöglichkeiten

www.beruf.ow.ch	Lehraufsicht, Amt für Berufsbildung Obwalden, Case Management Berufsbildung Obwalden
www.jugendberatung.ow.ch	Jugend-, Familien- und Suchtberatung Obwalden
www.ow.ch	Stipendien und Ausbildungsbeiträge Obwalden
www.berufsberatung-ow.ch	Berufs- und Weiterbildungsberatung Obwalden

Flüchtlinge, Migration

www.integration-obwalden.ch	Soziale Dienste Asyl, Fachstelle für Gesellschaftsfragen
www.bwz-ow.ch	Integratives Brückenangebot IBA
www.berufsberatung-ow.ch	Bildungssystem in 11 Fremdsprachen (Download)
www.sem.admin.ch	Übersicht über verschiedene Ausländerausweise und Arbeitsbewilligungen

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE
LUZERN

FH Zentralschweiz

20 Jahre

Machen Sie Ihren Weg

RECOGNISED FOR EXCELLENCE 5*
EFQM

Neugierig?

Machen Sie den Bachelor. www.hslu.ch/neugierig

Architektur
Bautechnik
Business Administration
Energy Systems Engineering
Elektrotechnik
Digital Ideation
Film
Gebäudetechnik
Informatik
Innenarchitektur
International Management & Economics
Kunst & Vermittlung
Maschinentechnik
Medizintechnik
Musik (Klassik, Jazz, Volksmusik, Kirchenmusik)
Musik und Bewegung
Produkt- und Industriedesign
Soziale Arbeit
Visuelle Kommunikation
Wirtschaftsinformatik
Wirtschaftsingenieur | Innovation

Du suchst einen abwechslungsreichen Ausbildungsplatz mit interessanten Zukunftsperspektiven? Dann bewirb dich noch heute bei uns. Wir sind ein super Team und freuen uns auf dich!

Wir sind für Sie da. Versprochen.
www.owkb.ch

Obwaldner Kantonalbank